Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **77 (1999-2000)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

XZ 34:77:5
ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

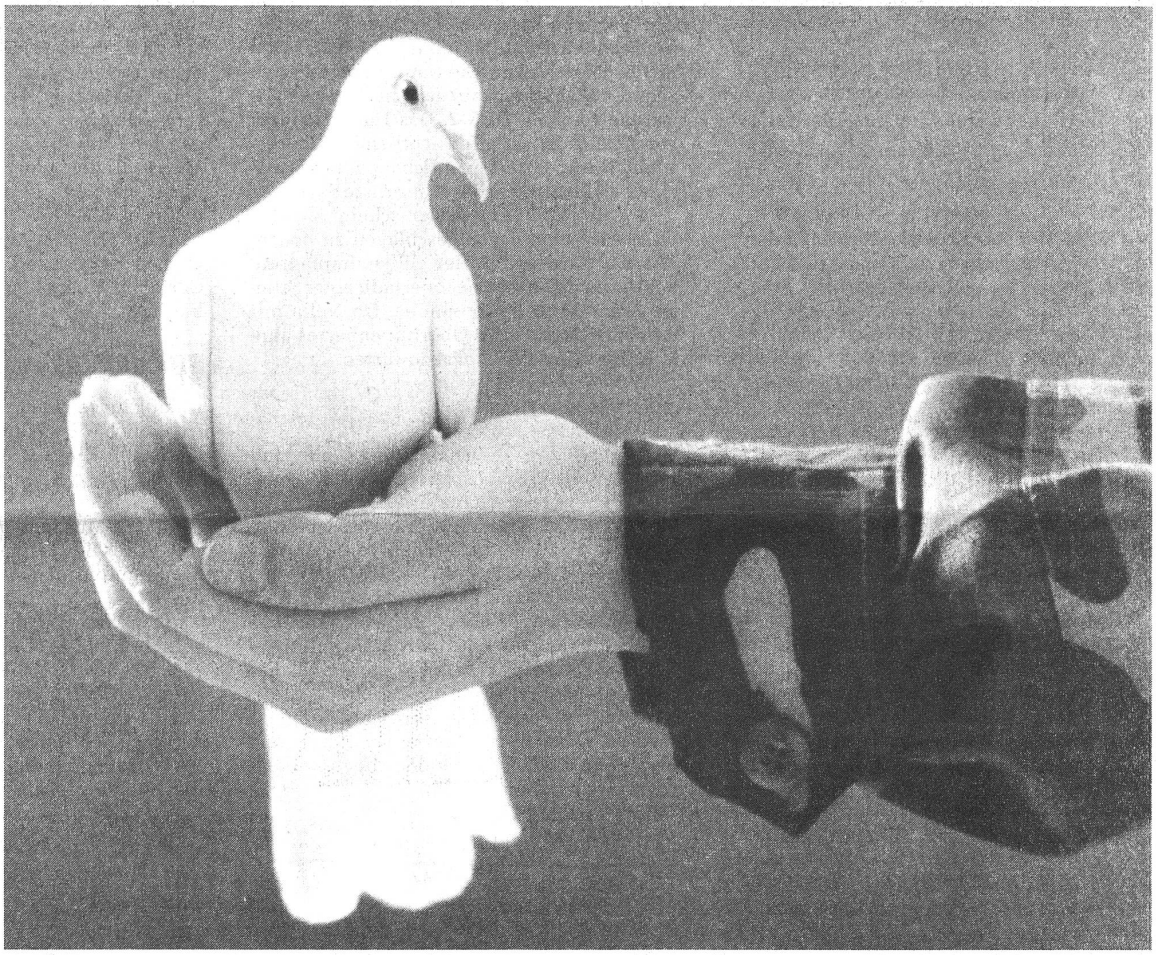
# ZÜRCHER STUDENTiN

77. Jg. - Nr. 5
21. Mai 1999
Auflage: 12 000

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH

4 /B:49
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

AZA 8028 Zürich



## Keine Tauben in Kosovo

**Konflikteskalation auf dem Balkan – Konfliktforschung in Zürich**

(Seiten 8/9)

**Robinson** Existenzerfahrungen am Rande der Welt (Seite 3)

**Credit Points** Die ETH zwingt zur Vielseitigkeit (Seite 11)

EDITORIAL

Die Zeiten haben sich geändert, auch bei der ZS. Früher war doch alles besser. Vor gut zwei Jahren, als ich bei der damals noch wöchentlich erscheindenen Studizeitung anfing, waren die Ausgaben noch schwarzweiss und nicht mit Inseraten übersättigt. Klar, wir waren damals mit der Werbesituation nicht zufrieden, doch hatten wir nie Auseinandersetzungen, welche Rubrik – ob «Hintergrund», «Kultur» oder meine geliebte Kinoseite – den Schweinebanken, Zigarettenmultis oder Kommunikations-Elektrosmog-Riesen weichen muss.

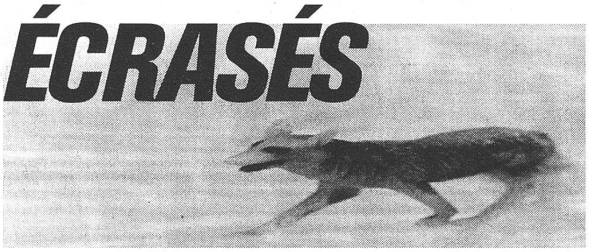
Auch waren wir damals noch alle überzeugte Singles, unserem geliebten Blatt absolut treu. Inzwischen hat sich dies verändert. Zuerst angelte sich unsere Kolumnistin Min Li den Redaktor tly, dann kamen die verkuppelten zil und bä in die Redaktion, sogar zwischen einzelnen Mitgliedern der ZS soll es angeblich gewisse Relationen geben (ich will keine Namen nennen). Da konnte auch ich nicht widerstehen und habe – zur Zeit in einer wunderbaren, komplizierten Beziehung über beide Ohren verliebt – mein Single-Dasein aufgeben.

Die Zeiten haben sich geändert. Meine Redaktionsgspänli sind gekommen und gegangen, 13 waren es insgesamt. Die einen waren schnell vergessen, andere lassen sich ab und zu noch an der Rämistrasse 62 blicken und denken wie ich an die guten alten Zeiten zurück. Beschämend ist die Liste der Arbeitgeberinnen, wo die Ex-ZS-Journis heute ihre Kröten verdienen: Blick, UBS, Tele... und der ehemals grösste Kritiker des PS schreibt heute für die Beilage desselben.

Die Zeiten haben sich geändert. Viele Gründe für mich endgültig zurückzutreten. Zwei Jahre ZS sind genug. Auch wenn mir die abendlichen Stunden vor unseren geliebten Mac und die Wortschlachten an den endlosen Sitzungen fehlen werden. Und wie singen doch die Toten Hosen im «Wort zum Sonntag» über Wehmutgefühle vergangener Zeiten: «Ich bin noch keine sechzig, und ich bin auch nicht nah dran, und erst dann werde ich erzählen, was früher einmal war. Wir werden immer laut durchs Leben ziehn jeden Tag hin, jede Nacht; und wenn wir wirklich einmal anders sind, ist das heut noch scheissegal.»

Alles wird gut. **Thomas**

# CHIENS ÉCRASÉS



## BART ABSCHNEIDEN

Geteiltes Leid ist halbes Leid und deshalb spendet es Trost, mit der ganzen Nation an der Glotze Fusspilz, Zellulitis oder Orgasmusschwäche zu teilen. Da kann Nella Martinetti nicht zurück stehen. Sie war nun bereits zum zehnten Mal Stargast in der Spechstunde Gesundheit auf SF DRS 2. Das Hauptproblem von Bella Nella ist offensichtlich ihr Übergewicht. Darüber darf man sich nicht lustig machen, schliesslich ist das eine ernste Sache.

Mit ähnlichen Problemen scheint sich Pamela Anderson herumgeschlagen zu haben. Mit der Entfernung der Silikonimplantate aus den Brüsten, hat sie innerhalb einer Stunde zehn Pfund abgenommen. Ob Nella mit der Entfernung ihres Oberlippenbartes ähnlich effizient war, bleibt abzuwarten.

## RÜCKRUF

Gesund bleiben, das ist ein Sport. Wenn man nicht an den Spielzeugkugeln der Mula-Ring-Pyramide von Ikea erstickt, wird man beim Einkaufen in der Migros von explodierenden Holundersaftflaschen zerfetzt. Wer mit einer Nähmaschine Modell VX-1120 arbeitet, riskiert mit Starkstrom gebraten zu werden. Auch eine heisse Sache ist der Haarspray Taft Variante Ultra Strong: Wer ihn benutzt läuft Gefahr, sich die Fritte zu toasten. Wer Mais oder Spargeln aus Dosen spachtelt, muss giftige Farblacke verdauen können. Und zu guter Letzt: Aufpassen mit scharf Soss beim Kebab. Die Buden fliegen einem sonst im Kreis 4 um die Ohren.

## MIT DER NZZ ZUM TANTRA

Die Herren in der NZZ wollten aufs Ganze gehen und haben einen Reporter zwecks Belebung der sexuellen Klaviatur in der Zweierkiste zum Tantraseminar geschickt. Mit der Schüttelmeditation hats noch so geklappt, beim Rest war er leider ohne Erfolg. Der Zeitungsfritze, so trocken wie sein Blatt, hat wegen den Schweissfingern seiner Gespielin das Tagesziel, den sogenannten Orgasmusreflex nicht erreicht. Erwartungsgemäss frivoler treibt es die Blick Redaktion. Prominentinnenjäger Helmut-Maria Glogger wollte uns aber nicht verraten, was genau er in Monte Carlo mit Ricky Martin in der Sauna getrieben hat.

## SDA 12/5/99

Kampfflugzeuge der NATO haben gestern irrtümlich die Villa von SVP Nationalrat Christoph Blocher bombardiert. Dabei entstand Sachschaden an den Gebäuden, der Kaulquappenzucht und Blochers privatem Aludosen-Museum. In der Folge forderte die Anti-Alles-Bewegung ANUS in einem Pressecommuniqué den Austritt der Schweiz aus der NATO, während Exponentinnen der Stadtzürcher SVP den Angriff aufs Schärfste verurteilten. NATO-Sprecher Jamie Shea hat sich für das Missgeschick entschuldigt und gleichzeitig den Vorwurf zurückgewiesen, es handle sich dabei um einen gezielten Angriff auf den populären Populisten. Shea: «Die NATO kann und will zum jetzigen Zeitpunkt nur einen Teufel austreiben.»

# ROBINSON – AUS SPASS WIRD ERNST

***Heute Freitag fliegen die sechzehn ausgewählten Teilnehmerinnen der «Expedition Robinson» auf eine unbewohnte Insel in Malaysia. Das Konzept dieser «Doku-Soap» gab in der Vergangenheit schon mehrmals Anlass zu heftigen Kontroversen. Und zu einem Selbstmord.***

Mit TV3 produziert zum ersten Mal ein Schweizer Sender die Unterhaltungssendung «Expedition Robinson», die als 13-teilige Serie ausgestrahlt wird. Acht Frauen und acht Männer werden für 45 Tage, von einem Kamerateam begleitet, auf der einsamen Insel Tengah vor der malaysischen Küste ausgesetzt. Die spärliche Ausrüstung an Kleidern, Werkzeugen und Essen, die die Teilnehmerinnen mitnehmen dürfen, ist mit Ausnahme eines persönlichen Utensils, welches jede selbst wählen kann, genau vorgeschrieben. Das Essen muss genau eingeteilt werden, sonst müssen sie hungern. Es geht nun darum, dass sich die in zwei Gruppen aufgeteilten Teilnehmerinnen organisieren. Hilfe von Aussen können sie nicht erwarten – sie sind in dieser Zeit total von der Umwelt abgeschnitten.

Jede Woche werden Wettbewerbe durchgeführt, bei denen die Teilnehmerinnen etwas gewinnen können, beispielsweise eine Tasse Kaffee oder einen Anruf nach Hause. Daneben werden Gruppenwettbewerbe veranstaltet. Wer gewinnt wird belohnt, eine Verliererin wird durch Abstimmung ausgestossen. Von den anfangs sechzehn Teilnehmerinnen bleiben nur zwei übrig, aus denen dann die zehn letzten Ausgeschiedenen die Miss Robinson wählen. Die Gewinnerin erhält eine Summe von 50 000 Franken.

## Eine Idee macht Schule

Das Konzept der «Expedition Robinson» ist nicht neu. Entwickelt wurde es von der englischen Fernsehproduktionsfirma Planet 24 und fand erstmals 1997 Anwendung in Skandinavien. Der Erfolg war enorm: Der schwedische Sender SVT verzeichnete Rekordeinschaltquoten – Goldgräberinnenstimmung bricht aus. Auch der Andrang der Bewerberinnen stieg bei der zweiten Durchführung extrem an. 1998 meldeten sich in Schweden 14 000 Interessierte, in der Schweiz insgesamt 538.

Das Konzept verspricht eine Herausforderung und ein Abenteuer, ein etwas künstliches zwar, aber immerhin. Die Umstände sind so konstruiert, dass das Spiel zu einer Art Überlebenskampf wird. Doch wo ist es Spiel, und wo beginnt der Ernst? Ein Spiel oder ein Wettkampf ist ein Zeitvertreib oder Kräftemessen, ohne dass es in die Intimsphäre der Spielerinnen dringt. Genau diese Grenze wird bei diesem «Spiel» überschritten. Die Spielerinnen müssen ihre eigenen Gruppenmitglieder eliminieren, und dies, in der Logik des Spiels, aufgrund persönlicher Abneigung. Der Zuschauerin wird auf subtile und spielerische Weise eine Lektion in Sozialdarwinismus erteilt. Es macht stutzig, dass die Teilnehmerinnen bei der Auswahl ein Gespräch mit einem Psychologen führen mussten. In den Spielregeln zur Expedition heisst es, dass es unter diesen Umständen «zu heftigen, nicht immer ganz so romantischen Auseinandersetzungen kommen wird.»

## Folgen unterschätzt

Ein schwedischer Teilnehmer der «Expedition Robinson» 1997 nahm sich eine Woche nach seinem Ausscheiden aus der Gruppe das Leben. In seinem Abschiedsbrief schrieb der 35-jährige Jurastudent, der als erster ausgeschieden war, dass er auf unerträgliche Weise gemobbt wurde. Wie damals in «Die Zeit» stand, war ihm der Gedanke unerträglich, dass man sein Scheitern im Fernsehen zeigen werde. Es ist nicht anzunehmen, dass seine Tat nur auf die Folgen seiner Teilnahme zurückzuführen ist, doch wirft dies einen dunklen Schatten auf dieses Unterhaltungsspiel und stellt das Konzept an sich in Frage.

Elisa Choi, eine Teilnehmerin, bestätigt auf Anfrage der ZS, dass die Teilnehmerinnen von der Veranstalterin nicht explizit über den Suizid des Schweden informiert wurden. An einer Pressekonferenz von TV3 hiess es, zwischen dem Vorfall und der Expedition bestünde kein direkter Zusammenhang. Der Folgen dieser Extremsituationen, wie sie in der geplanten Expedition auftreten können, scheinen sich die Teilnehmerinnen nicht bewusst zu sein. Auch das Gespräch mit einem Psychologen bietet keine ausreichende Sicherheit, dass die Teilnehmerinnen der psychischen Belastung gewachsen sein werden.

Auf Anfrage bei Jürg Wildberger, Geschäftsleiter von TV3, ob ein solches Konzept nicht menschlich fragwürdig sei und ob er es überhaupt verantworten könne, betont er, dass dies ein Spiel sei. Es sei für die Teilnehmerinnen eine Herausforderung, ein Abenteuer. Die Teilnehmerinnen habe man genau ausgewählt, und sie wüssten, auf was sie sich einliessen. Im Übrigen sei diese Art von Fernsehen ein typisches Phänomen der Zeit und das, was die Menschen bewege. Es rege auch zum Nachdenken an. Die Einschaltquoten werden ihm Recht geben. Viele finden es zwar geschmacklos, trotzdem wollen es sich alle ansehen.

Eigentlich müsste man über die «Expedition Robinson» froh sein, profitiert doch die ganze Gesellschaft davon; die Teilnehmerinnen der Expedition haben ihr Robinson-Erlebnis, das Fernsehen seine Einschaltquoten, die Zuschauerinnen eine spannende Sendung und die Medien etwas zu berichten. Willkommen in der postmodernen Gesellschaft. **Michael Koller**

Bild: Michael Koller

*Hoffentlich vergeht ihr das Lachen nicht: Elisa Choi vor dem Abflug*

# VON DER UNI AUF DIE INSEL

***Elisa Choi ist 26 Jahre alt und studiert Publizistik an der Uni Zürich. Sie ist eine der 16 Teilnehmerinnen der «Expedition Robinson».***

Eine Studentin im Überlebenskampf? Die ZS wollte von Elisa Choi wissen, welches ihre Beweggründe sind, bei diesem Fernseh-Spiel mitzumachen, und wie sie mit der Kritik umgeht.

Auf die Frage, warum sie sich angemeldet habe, sagt sie, dass ihr eine Freundin schon früher von diesem Spiel, das sie in Dänemark mitverfolgt hatte, erzählt habe. «Ich fands damals schon spannend und als sie mir sagte, dass es nun auch von einem Schweizer Fernsehen durchgeführt wird, fanden wir, auch ein wenig aus Blödsinn: Komm, melden wir uns doch an.» Für sie sei dies auch eine einmalige Gelegenheit, in einer dieser «Doku-Soaps», ein typisches Phänomen der 90er Jahre, an vorderster Front mitzumachen. Das Preisgeld sei für ihre Entscheidung nicht wichtig gewesen. «Ich bin einfach extrem neugierig, und für mich ist es ein Spiel. Es ist Unterhaltung. Nicht mehr und nicht weniger. Aber es ist eben auch ein extremes Spiel.» Auf die Bemerkung hin, dass das Spiel auf einen Konkurrenzkampf hinauslaufe, bei dem sich die Personen der Gruppe gegenseitig ausschliessen würden, sagt sie, sie hoffe, dass die Teilnehmerinnen den anderen gegenüber den Respekt wahren. Ihr sei dies sehr wichtig. «Ich selber bin ein sehr kritischer Mensch und habe bei der Sache auch ein paar ambivalente Gefühle. Jetzt bin ich froh, dass ich gehen kann, weil ich die ganze Zeit nur noch darüber reden muss.»

**Michael Koller & bä**

## Cash & Carry

**PC's nach Mass innerhalb von 3 Arbeitstagen inkl. allen Treibern und Handbüchern**
Vor-Ort-Installation + Instruktion
ab Fr. 199.-- inkl. MWSt.

**Helpdesk: 0900 555 455** Fr. 2.50/Min.

**www.aocomputer.com**

**Beratung und Service Center im Hause**

A&O COMPUTER AG
Glattbrugg
Generalvertretung
Kanalstrasse 21
8152 Glattbrugg
Tel.: 01 828 60 60
Fax: 01 828 60 61
Montag - Freitag
8:30 - 12:00
13:30 - 18:00
Samstag
10:00 - 13:00

# A&O COMPUTER AG

**Offizieller MATROX-INTEGRATOR**

**Preise gültig ab 26. Mai 1999**

*Gehäuse High End und Low Price*

| | | |
|---|---|---|
| 10205 | SOHO File Server,300W ATX | 536.45 |
| 10301 | SOHO Big ATX 235W H.-End | 138.70 |
| 10302 | SOHO Midi ATX 235W H.End | 106.45 |
| 10341 | SOHO Desktop ATX 235W | 106.45 |
| 10501 | Big ATX 235W Red Point | 84.95 |
| 10511 | Midi ATX 235W Red Point | 63.45 |

*Tastatur / Maus*

| | | |
|---|---|---|
| 11220 | Tastatur für Win95 PS/2 | 20.45 |
| 11250 | Ergo Natural Tastatur PS/2 | 31.20 |
| 11260 | Logitech Tastatur+Maus cordless | 181.70 |
| 11301 | Logitech Pilot 3 Tasten-Maus PS/2 | 20.45 |
| 11302 | Logitech Internet-Maus serial / PS/2 | 26.90 |
| 11303 | Logitech Internet-Maus cordless | 74.20 |
| 11304 | 2-Tasten PS/2 Maus Retail | 9.70 |
| 11320 | A & O 3-Tasten Maus serial | 5.30 |

*Mainboards ASUS und Lucky-Star*

| | | |
|---|---|---|
| 11404 | LS VIA APOLLO 100MHz AT | 95.70 |
| 11406 | Pentium II Mainboard AT | 106.45 |
| 11412 | LS PII i440 6ABX2V 100MHz ATX | 127.95 |
| 11413 | LS PII i440 P6BXI 100MHz ATX | 321.45 |
| 11414 | LS PII Dual P6BDX2 100MHz SCSI | 536.45 |
| 11454 | ASUS P II, P2B-F 100 MHz ATX | 203.20 |
| 11455 | ASUS P II, P2B-S 100 MHz, ATX | 493.45 |
| 11460 | ASUS, Super 7, 100 MHz, ATX | 149.45 |

*RAM / S-DRAM (Tagespreise) Qualitäts-S-DRAM*

| | | |
|---|---|---|
| 11511 | PC-100 64 MB S-DRAM / Eprom | 80.65 |
| 11512 | PC-100 128 MB S-DRAM / Eprom | 166.65 |
| 11513 | PC-100 256 MB S-DRAM / Eprom | 514.95 |
| 11516 | 32 MB 144pin DIMM 3,3V Noteb. | 95.70 |
| 11517 | 64 MB 144pin DIMM 3,3V Noteb. | 170.95 |
| 11532 | 32 MB EDO RAM 60ns 72pin | 80.65 |

*Prozessoren (Tagespreise) Intel und AMD*

| | | |
|---|---|---|
| 11642 | Intel Pentium 233 MHz MMX | 134.40 |
| 11644 | Intel P II Celeron 400 MHz MMX | 203.20 |
| 11654 | Intel Pentium II 350 MHz MMX | 284.90 |
| 11655 | Intel Pentium II 400 MHz MMX | 353.70 |
| 11657 | Intel Pentium III 450 MHz | 461.20 |
| 11658 | Intel Pentium III 500 MHz | 815.95 |
| 11659 | Intel Pentium III 550 MHz | 1263.15 |
| 11660 | Kühler P II Kugellager 2 Venti. | 48.40 |
| 11661 | Kühler P II zu Celeron | 16.15 |
| 11662 | Kühler P II / III SECC2 2 Venti. | 48.40 |
| 11679 | Aktiv-Kühler Pentium Kugellager | 16.15 |
| 11680 | AMD K6 / 2 3D 350MHz MMX | 117.20 |
| 11682 | AMD K6 / 2 3D 400MHz MMX | 155.90 |
| 11683 | AMD K6 / 2 3D 450 MHz MMX | 213.95 |
| 11684 | AMD K6 / 3 3D 400MHz MMX | 428.95 |
| 11685 | AMD K6 / 3 3D 450 MHz MMX | 719.20 |

*Floppy / Harddisk's*

| | | |
|---|---|---|
| 11800 | TEAC Floppy 3 1/2" 1.44MB | 31.20 |
| 11820 | LS 120 Floppy 120MB 3 1/2" | 138.70 |
| 12017 | Western Digital 6.4 GB, U-DMA 66 | 213.95 |
| 12018 | Western Digital 8.4 GB, U-DMA 66 | 235.45 |
| 12019 | Western Digital 10.2 GB U-DMA 66 | 267.70 |
| 12020 | Western Digital 13 GB, U-DMA 66 | 321.45 |
| 12021 | Western Digital 20.4 GB, U-DMA | 482.70 |
| 12030 | IBM 18 GB 7200 2M UDMA66 | 525.70 |
| 12031 | IBM 22 GB 7200 2M UDMA66 | 633.20 |
| 12148 | IBM DDRS 4.5 GB Ultra2Wide | 321.45 |
| 12149 | IBM DDRS 9.1 GB Ultra2Wide | 514.95 |
| 12153 | IBM DNES 9.1 GB Ultra2Wide | 714.90 |
| 12152 | IBM DRVS 18.2 GB Ultra2Wide | 1488.90 |
| 12254 | Wechselrahmen Met.+Fan Wide | 95.70 |

*HDD / FDD Controller*

| | | |
|---|---|---|
| 12272 | Parallelkarte ISA mit 2 Ports | 20.45 |
| 12281 | PCI Ultra-SCSI mit Bios | 69.90 |
| 12291 | PCI Adap. AHA-2940 Ultra Wide | 317.15 |
| 12292 | Adaptec 2940 Ultra2 Wide Kit | 428.95 |

*Grafik-, Voodoo-, DVD-, TV-Karten*

| | | |
|---|---|---|
| 12511 | S3 DX Virge, 4MB EDO PCI | 48.40 |
| 12517 | ATI Rage IIC 3D 8MB AGP OEM | 69.90 |
| 12528 | MATROX Mill. G200 16MB AGP | 166.65 |
| 12547 | Diam. Viper V550 16MB AGP | 170.95 |
| 12549 | Diam. Viper V770 32MB AGP | 284.90 |
| 12553 | 3DFX Voodoo Banshee 16 MB | 138.70 |
| 12556 | Orchid Righteous II 3dfx 12MB | 177.40 |
| 12557 | Voodoo II 3dfx 12 MB | 149.45 |
| 12558 | DVD-Karte 8MB VGA+Sound AGP | 123.65 |
| 12559 | SIGMA D RealMagic Hollywood für DVD Laufwerke | 138.70 |
| 12560 | TV / PAL-Karte BT848 | 106.45 |
| 12561 | STB Voodoo3 AGP 16 MB | 198.90 |
| 12562 | STB Voodoo3 AGP 16 MB TV | 263.40 |
| 12563 | Hauppauge WinTV PCI inkl. Txt. | 231.15 |

*Monitore*

Prostar 3 / Sony, ViewPoint 1 Jahr VorOrt Garantie

| | | |
|---|---|---|
| 13000 | ViewPoint 15" .28 30..70 KHz | 235.45 |
| 13001 | ViewPoint 17" .28 30..70 KHz | 364.45 |
| 13002 | ViewPoint 19" .26 30..95 KHz | 665.45 |
| 13100 | Prostar 17" .26 30.. 85 KHz | 596.65 |
| 13208 | SONY 17" CPD 200 GST 85 KHz | 708.45 |
| 13212 | SONY 19" GDM 400 PST 102 KHz | 1106.20 |
| 13221 | SONY 21" GDM 500 PST 107 KHz | 1901.70 |
| 13300 | Philips 151AX 15,1" LCD-Flat | 1768.40 |
| 13301 | SONY L150 15,1" LCD-FLAT | 2471.45 |
| 13302 | LG 500LC 15,1" LCD-FLAT | 1639.40 |

*Sound/Boxen/CD-ROMS/DVD*

| | | |
|---|---|---|
| 14000 | Soundkarte Yamaha 16bit, ISA pnp | 20.45 |
| 14001 | Soundkarte 3D Yamaha PCI pnp | 31.20 |
| 14013 | Soundblaster PCI 64 OEM | 48.40 |
| 14014 | Soundblaster PCI 128 3D 16bit | 69.90 |
| 14015 | Soundblaster LIVE PCI Retail | 278.45 |
| 14016 | Soundblaster LIVE Value PCI | 123.65 |
| 14101 | Aktiv Boxen AC-691N, 2 x 40 Watt | 20.45 |
| 14104 | Aktiv Boxen SP 695, 160 Watt | 31.20 |
| 14105 | 5 Lautsprecher System 5D-105 | 80.65 |
| 14106 | Head Set AP-850 Kopfhörer | 20.45 |
| 14110 | Joystick Wingman Extrem Digi. | 59.15 |
| 15005 | Teac 32x, CD-ROM, SCSI | 138.70 |
| 15025 | Teac 32x, CD-ROM, ATAPI bulk | 95.70 |
| 15026 | LG 32x, CD-ROM, ATAPI Retail | 63.45 |
| 15027 | CD-ROM 40x speed, IDE Retail | 80.65 |
| 15040 | TOSHIBA DVD-ROM 4.8x KIT | 198.90 |
| 15041 | Pioneer DVD-ROM 6x SCSI | 278.45 |
| 15060 | Diamond RIO PMP300 | 333.00 |

*CD-Writer Mitsumi, Teac, HP, YAMAHA*

| | | |
|---|---|---|
| 17498 | Mitsumi CD-RW ATAPI | 360.15 |
| 17518 | CD-R 74 Min. / 650 MB 10 Stk. | 18.80 |
| 17519 | CD-R 80 Min. / 700 MB 10 Stk. | 23.10 |
| 17527 | HP CD-RW SureStore 8100i IDE | 392.40 |
| 17528 | HP CD-RW Plus 8210i IDE | 536.45 |
| 17524 | Yamaha CD-RW 4416S SCSI int. | 471.95 |
| 17525 | Yamaha CD-RW 4416SX SCSI ext. | 607.40 |
| 17529 | Re-Writable CD-ROM | 6.35 |

*Netzwerkprodukte*

| | | |
|---|---|---|
| 16000 | Ethernet Karte NE2000 komp./ISA | 26.90 |
| 16001 | Ethernet Karte NE2000 komp./PCI | 26.90 |
| 16002 | Ethernet Karte 10/100 Base | 41.95 |
| 16003 | Planet 10/100 Base DEC-Chip | 69.90 |
| 16005 | 3COM Fast Etherlink XL10/100 | 106.45 |
| 16010 | Planet Hub 8 Port 10 mBit | 63.45 |
| 16011 | Hub 8 Port 100 Base TX PalmTop | 181.70 |
| 16012 | Hub 5 Port 100 Base | 149.45 |
| 16030 | PrintServer 3P 10 / 100 Mbps | 321.45 |
| 16031 | PrintServer 1P 10 / 100 Mbps | 213.95 |

*Modem, Streamer, Dat, Zip, Jaz*

| | | |
|---|---|---|
| 17001 | Modem/Fax/Voice 56Kflex ext. | 91.40 |
| 17002 | Planet ISDN-Karte PCI | 63.45 |
| 17010 | ISDN Karte AVM - Fritz ISA intern | 138.70 |
| 17011 | ISDN Karte AVM - Fritz PCI intern | 149.45 |
| 17012 | AVM Fritz!Card ISDN USB ext. | 181.70 |
| 17200 | HP DAT Streamer 4 - 8GB | 1048.15 |
| 17301 | IOMEGA ZIP Drive SCSI int. | 166.62 |
| 17302 | IOMEGA ZIP Drive ATAPI int. | 138.70 |
| 17309 | ZIP Disk 100 MB | 16.15 |
| 17359 | JAZ Disk 1GB | 106.45 |

*Software*

| | | |
|---|---|---|
| 18002 | Windows NT 4.0 deutsch OEM | 321.45 |
| 18005 | Windows 98 deutsch OEM | 160.20 |
| 18011 | MS Office Small Business OEM | 385.95 |
| 18012 | MS Office 97 Standard Vollversion | 805.20 |
| 18013 | MS Office 97 Standard Update | 392.40 |
| 18014 | MS Office 97 Pro. Vollversion | 966.45 |
| 18015 | MS Office 97 Pro. Update | 514.95 |
| 18031 | TwixTel Lite 19 | 59.00 |
| 18032 | TwixTel Mail 19 Mehrplatzversion | 169.00 |

*Drucker / Scanner*

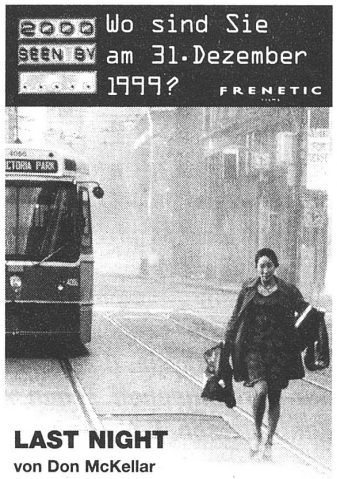
| | | |
|---|---|---|
| 30001 | HP DeskJet 695C | 263.40 |
| 30013 | HP LaserJet 1100 | 622.45 |
| 30014 | HP LaserJet 2100 | 1073.95 |
| 30031 | UMAX Astra 1220S Scanner | 267.70 |
| •30032 | UMAX Astra 1220P Scanner | 177.40 |
| •30033 | UMAX Astra 1220U Scanner | 203.20 |
| 30125 | EPSON Stylus Photo EX | 671.90 |

Diverse Farbpatronen auf Anfrage

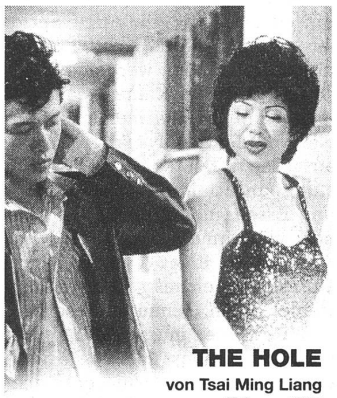
*Geschäftsbedingungen*

- alle Preise inkl. 7,5% MWSt. (Irrtum vorbehalten)
- Pro Rechnung SFr. 32.- Bearbeitungspauschale
- Mäuse, Kühler etc. werden ohne BP verkauft
- Engrospreise in SFr., bar, Vorauszahlung oder gegen Nachnahme, EC-Direkt, Postcard
- Swico Gebühren (Fr 7.– Entsorgungsgebühr) nur auf konfigurierten Systemen
- **Gratisentsorgung Ihres alten PCs**
- Preisänderungen sind vorbehalten
- Auf allen Artikeln aus unserem Sortiment

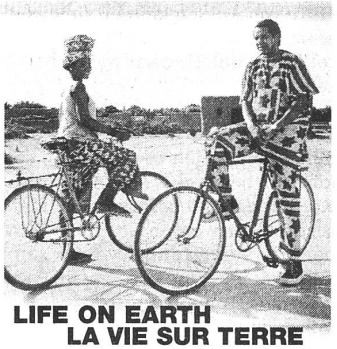





**LAST NIGHT**
von Don McKellar
Kanada 1998
«Prix de Jeunesse», Cannes 1998
Special Appearance David Cronenberg



**THE HOLE**
von Tsai Ming Liang
Taiwan 1998
«Prix Fipresci», Cannes 1998



**LIFE ON EARTH**
**LA VIE SUR TERRE**
von Abderrahmane Sissako
Mali 1998
«Grand Prix» + Prix du Jury Oecuménique», Fribourg 1999

Die mehrfach preisgekrönten Filme der Collection 2000 in Ihrem Kino!



**FRAU zur Verstärkung der ZS-Redaktion gesucht**

**Bewerbungen an: ZS, Rämistrasse 62, 8001 Zürich oder zs@students.ch**


*«... und deshalb ist es wichtig, dass alle Architekturstudentinnen und -studenten überhaupt Hochparterre lesen.»*

Schlusssatz von Köbi Gantenbein, Chefredaktor von Hochparterre, in einem Kommentar der Juni-Ausgabe zu den Ergebnissen des Europan-Wettbewerbs für junge Architektinnen und Architekten.


HOCH PARTERRE

☐ Ich will die Juniausgabe inkl. des Sonderheftes zu Europan 5 für 11 Franken.

☐ ZS Ich abonniere Hochparterre und erhalte als Geschenk den Architekturführer über die Romandie. Ein Jahresabo kostet 60 Franken. Bitte Kopie der Legi beilegen!

Name / Vorname .....

Strasse .....

PLZ / Ort .....

Datum / Unterschrift .....

**Bitte einsenden an: Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich, oder faxen an 01/444 28 89**

# VERMISCHTE MELDUNGEN

## Chemische Teilfusion

Chemie studieren an der Uni ist nicht gerade populär. Das Fach verzeichnete in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Rückgang an Studentinnen.

Das soll jetzt anders werden: Die Fachrichtungen Chemie und Biochemie legen ihre Grundstudien zusammen. «Es geht uns dabei nicht um eine Sparmassnahme», dementiert Markus Grütter, Professor am Biochemischen Institut, jeglichen Verdacht auf neue Formen buschorscher Sparwut. «Die engere Vernetzung der Fachgebiete bietet vor allem für die Studierenden viele Vorteile.» **(ZS)**

## Tiefgekühlt

Etwas unterkühlt präsentiert sich der kürzlich erschienene Jahresbericht 1998 der ETH, der mit ganzseitigen Porträts von Professoren geschmückt ist. Die Gesichter wirken wie aus dem Gefrierschrank aufgetaut, und lassen eine kühle Bise aus der Broschüre wehen. Die ETH-Leitung hat sich wohl etwas im Farbton vergriffen.

Ausser den Bildern bietet der Bericht wenig Sensationelles: Die Neueintritte an der ETH sind von 2704 um 193 auf 2897 angestiegen. Der Anteil der Frauen hat sich seit 1991 unter den Studierenden von 18,5 auf 24,9, unter den Nachdiplomstudierenden von 17 auf 30,7 Prozent gesteigert. Der Anteil der Professorinnen hat sich in den letzten sieben Jahren vervierfacht und liegt jetzt bei sensationellen 6,1 Prozent. **(ZS)**

## Zuviele Promille?

Noch nicht trunken von Geldern aus der Wirtschaft sind die öffentlichen Schulen im Kanton Zürich: Der Sponsoringanteil an den Schulbudgets liege nach wie vor im Promille-Bereich. Mit dieser Auskunft antwortet der Regierungsrat auf eine Anfrage von Kantonsrätinnen aus SP und EVP, die sich besorgt über den zunehmenden Finanzfluss von der Wirtschaft in die Schulen zeigten.

Wenn die öffentlichen Schulen bei Sponsoringanteilen von einigen Promillen bereits zu torkeln beginnen, dann sind einige Institute an der ETH, die zu 30 Prozent von der Wirtschaft finanziert werden ja schon... **(ZS)**

## Abstimmungsdschungel

Beim kommenden Urnengang vom 13. Juni stehen mehr Vorlagen zur Debatte als unsere liebe ZS Seiten hat (satte 19 Vorlagen gegen magere 16 Seiten).

Deshalb hat die Redaktion kurzerhand beschlossen, lange Abstimmungsdiskussionen den grösseren Zeitungen zu überlassen. Da wir es trotzdem nicht ganz lassen können, wenigstens ein paar städtische Wahlparolen, die uns besonders am Herzen liegen: Das Geldgeschenk der EWZ an die Grossstromverbraucher gehört verworfen! Für die Unterstützung von Soziokultur und Frauenzentrum sind wir sowieso, und von einer gemütlichen Mittagspause am autofreien Limmatquai kann jede Studentin nur träumen. Also: An die Urnen! **(ZS)**

## Uniordnung entdeckt

Bis heute warten unipolitisch interessierte Studierende vergeblich auf die Veröffentlichung der neuen Uniordnung im Zürcher Amtsblatt, obwohl die Verordnung am 1. Januar 1999 in Kraft trat und eigentlich längst hätte publiziert werden sollen. Entdeckt hat die Uniordnung jetzt der Rechtsdienst der Universität. Wie Sven Akeret, Leiter des Rechtsidenstes, bekanntgab, wurde die Verordnung zwar nicht im Amtsblatt publiziert. Dafür aber in der «Offiziellen Gesetzessammlung des eidgenössischen Standes Zürich», Band 55, Nr. 1 vom 19. Februar 1999, Seiten 12 ff.

Wir wünschen bei der Lektüre viel Vergnügen. **(ZS)**

## Oberassi wird Oberchef

André Odermatt, Oberassistent am Geografischen Institut der Uni Zürich, wurde am letzten Mittwoch zum Präsidenten des Zürcher Gemeinderates gewählt. Der SP-Politiker, der bereits doktoriert hat und zur Zeit an der Uni an seiner Habil über nachhaltige Stadtentwicklung schreibt, hat somit die Ehre, für ein Jahr der «höchste Zürcher» zu sein. **(Tagblatt)**

Reklame

www.procomp.ch
PRO-COMP HI-END DEVELOPMENT
ZÜRICH Tel: 01/ 450 70 80 Fax: 01/ 454 80 70 Kalkbreitestrasse 33 8003 Zürich
Wir beraten Sie gerne NewTek - Center
AARGAU Tel: 056/ 430 26 36 Fax: 056/ 430 26 38 Landstrasse 56 5430 Wettingen
Jedes System inkl. Sunweb Internet-Starter-Kit
PowerBooks "Wallstreet"
G3 333 64MB SDRAM/4GB HD/ 10/100BaseT/ 24x CD/ 56K Modem/ 512BSL/ 14,1" TFT/ 2xUSB/ 8VRAM 4325.-
G3 400 64MB SDRAM/6GB HD/ 10/100BaseT/ 2x DVD/ 56K Modem/ 1MB BSL/ 14,1" TFT/ 2xUSB/ 8VRAM 6065.-
IMac G3 333 32MB RAM/6GB/24xCD/6VRAM/56K Modem 1950.-
Neue PowerMacs "Yosemite"
G3 300 64MB RAM/6GB/24xCD/16VRAM...2FireWire 2720.-
G3 350 64MB RAM/6GB/DVD/16VRAM...2FireWire 3360:-
G3 400 128MB RAM/9GB UW/24xCD/16VRAM/...2FireWire 5080.-
MultiQ Exclusive 15,1" TFT LCD 2300.-
Hitachi 21" Profi Display mit 0.21 Lochmaske und 1600x1200 Auflösung ab. 1860.-
Epson Stylus Photo 900 1400dpi 750.-
With dual batteries, the new PowerBook G3 lets you work a full 10-hour day—although at speeds up to 400MHz, you might not have to.
alle Preise inkl 7.5MWST Fragen Sie nach unseren LargeDiscout Preisen oder ProjektRealisierungen, Besten Dank Ihr Pro-Comp Team

AUKO
die ausländerInnen-kommission des vsu
GESUCHT: OFFENE PERSÖNLICHKEIT ZUR BERATUNG VON AUSLÄNDISCHEN STUDIERENDEN
AUFGABEN: WÖCHENTLICHER EINSATZ VON 2 STUNDEN, IN DENEN TELEPHONANRUFE UND KORRESPONDENZ BEANTWORTET WERDEN
INTERESSIERTE & SICH ANGESPROCHEN FÜHLENDE MELDEN SICH BEIM:
RÄMISTR. 62
POSTFACH 321
8028 ZÜRICH
TELF: 01/262 31 40
VSU ZH

Corris Fundraising
Bei uns brauchst Du Dich nicht auf den Kopf zu stellen! Trotzdem erwarten wir Flexibilität, kommunikatives Flair und ein hohes Mass an Energie. Bereitet es Dir Spass, für die grössten Non-Profit-Organisationen mindestens 5 Wochen lang 100%-igen Einsatz zu leisten? Dann bist Du (18–26 Jahre) bei uns in der richtigen Position!
✆ 01/269 90 28.

IMPRESSUM

**ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, zweiwöchentlich während des Semesters**
**21. Mai 1999 77. Jahrgang, Nr. 5 Auflage: 12 000**
**Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich**

**Herausgeber und Verlag**
Adresse: Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/ 261 05 56
Mail: zs@students.ch
Internet: www.students.ch/zs
**Inserate**
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
**Telefon: 01 / 261 05 70**
**Fax: 01 / 261 05 56**
Corina Sendin **Mo 13-17 Uhr und Fr 9-12 Uhr**
PC: 80-26 209-2
**Inserateschluss**
der nächsten Ausgabe ist der **28. Mai 1999.**

**Redaktion und Layout**
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
**Telefon: 01 / 261 05 54**
**Fax: 01 / 261 05 56**
Jakob Bächtold (bä), Monique Brunner (mob), Thomas Stahel (ts), Igor Zilincan (zil)

**Redaktionsschluss**
der nächsten Ausgabe ist der **28. Mai 1999.**

**Layoutkonzept**: Thomas Lehmann
**Druck**: Ropress, Zürich

**Titelbild**: adg.

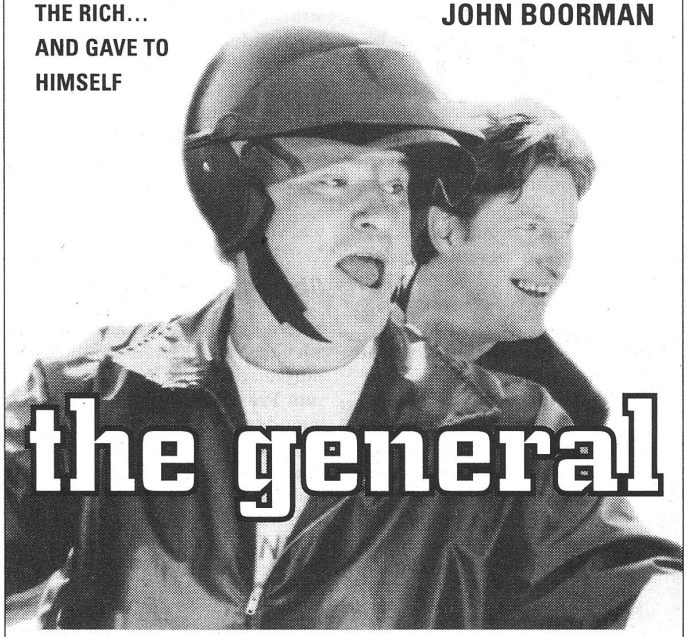
Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

**Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.**

BESTE REGIE CANNES 1998

HE STOLE FROM THE RICH... AND GAVE TO HIMSELF

EIN FILM VON JOHN BOORMAN




«EIN FASZINIERENDER FILM, DER DIE ENERGIE VON ‹TRAINSPOTTING› HAT.»
BLICKPUNKT: FILM

JETZT IM KINO

J&M ENTERTAINMENT · MONOPOLE PATHÉ FILMS


Die Hochschularbeit und aki präsentieren

**Filmabend**

**LÉOLO von Jean-Claude Lauzon**

Can/F 1992, 110 Min
Mi 26.5., 18.30 Uhr
anschliessend Gespräch mit
**Wiebke Rüegg-Kulenkampff,** Psychoanalytikerin

im aki, Katholisches Akademikerhaus, Hirschengraben 86
für Studierende Eintritt frei

Veranstaltet von: Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche, aki und der Psychologischen Beratungsstelle beider Hochschulen Zürichs
T 01 258 92 90, F 01 258 91 51, hochschularbeit.zh@ref.ch

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

**W & D**
**Vertriebs AG**

Bietet Ihnen eine interessante Möglichkeit zur Ferienüberbrückung oder bis zum Einstieg in Ihren Beruf als

## VerkäuferInnen / BeraterInnen

**Unsere Stärken**
* dynamisches, junges Team, * Möglichkeit für Festanstellung,
* Garantielohn, * interne und externe Ausbildungsseminare

**Wir bieten**
* 3 x GRATIS-Ferien pro Jahr

**Anforderungsprofil**
* Teamwork-Denken, * PW, * Freude am Kontakt mit Menschen
* offen für Neues

Lernen Sie uns kennen an einem Vorstellungstermin.
Herr Schelbert freut sich auf Ihren Anruf oder Ihre Bewerbung.

**W&D Vertriebs AG, Effretikerstr. 4b, 8604 Kindhausen**
**Telefon 01-908 10 57, 08.00 bis 18.00 Uhr**

**Günstiger kopieren mit der**

ADAG COPY Card

**Selbstbedienung**

| Wert | Rabatt | Kosten je Kopie s/w | Kosten je Kopie farbig |
|---|---|---|---|
| 100.– | **10.–** | **9,0 Rp.** | **90 Rp.** |
| 200.– | **30.–** | **8,5 Rp.** | **85 Rp.** |
| 500.– | **100.–** | **8,0 Rp.** | **80 Rp.** |
| Kartendepot Fr. 5.– | | Preise für A3 = x 1.5 | |

ADAG COPY AG

**Mehr als kopieren**

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54


Psychologische Beratungsstelle
für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen.
Die Beratungen sind kostenlos und unterstehen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während den Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01 / 634 22 80

Die Hochschularbeit präsentiert

## EINBLICKE IN DEN KORAN

Korantexte und ihre Auslegung.
mit **Marianne Chenou,** Islamwissenschaftlerin

4 Vorträge
Zeit: jeweils Monatag, 18.15 - 19.45 Uhr
am 31.5., 7.6., 14.6. und 21.6.1999
Ort: Universität Zürich Hauptgebäude, Rämistr. 71, Hörsaal 117
Kosten: freiwilliger Unkostenbeitrag

Detailprogramm, Anmeldung:
Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche Zürich
T 01-258 92 90, E-mail: hochschularbeit.zh@ref.ch

# PROBLEME MIT DEM RECHT? REBEKO!

***Die Vermieterin will dich rausschmeissen, Knatsch mit der Arbeitgeberin oder Rechnungen für Artikel, die du nie bestellt hast: Im Handumdrehen braucht man dringend Rat in rechtlichen Angelegenheiten, doch dafür gleich einen Anwalt einzuschalten, scheint das Budget zu sprengen. Die Rechtsberatung für Studierende schafft Abhilfe.***

Die grosse Liebe kommt meist unverhofft. Nach ein paar Wochen zieht man in die gemeinsame Wohnung. Alles wird geteilt, unter anderem unterschreiben die Verliebten auch gemeinsam den Mietvertrag für das frischbezogene Liebesnest. Nach drei Jahren kommt es zum grossen Krach. Er zieht aus und will die Wohnung künden, sie ist dagegen. Der Vermieterin ists egal, solange die Miete regelmässig bezahlt wird. Nun ist guter Rat teuer. Wer hat als Studi schon Geld für die gesalzenen Anwaltshonorare?

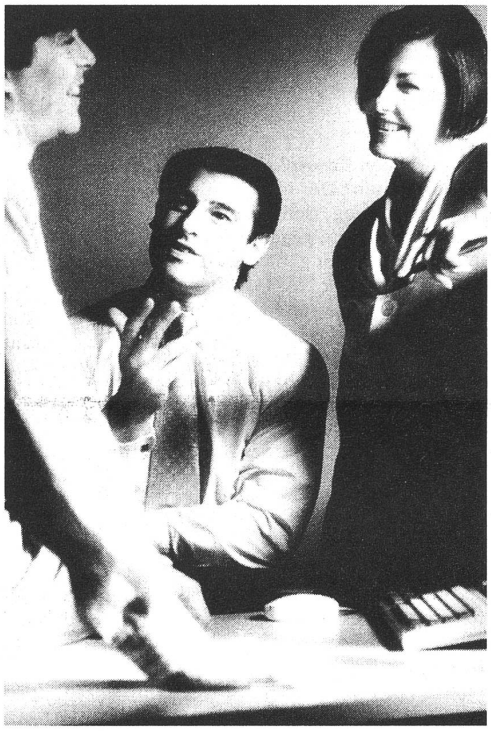
## Für Studis kostenlos

Eine Alternative bietet der Verein Rechtsberatungsstelle für Studierende der Universität und der ETH (Rebeko). Die Stelle wird vom Verein Studierender der ETH (VSETH) und vom Verband der Studierenden der Universität Zürich (VSU) finanziell unterstützt. Für Studierende ist die Beratung kostenlos.

Wer ein rechtliches Problem hat, kann persönlich zu der Rebeko in die Beratungsstunden gehen. Das ist eine Besonderheit mit vielen Vorteilen. Rechtsberatung bieten auch der Beobachter oder das Saldo – aber nur am Telefon. Bei der Rebeko kann man alle nötigen Unterlagen, wie etwa Verträge, Quittungen oder Verfügungen mitbringen. Die Beraterinnen können aufgrund der Unterlagen detaillierter Auskunft geben, als die Telefonberaterinnen.

## Zu Besuch in der Beratung

Heute sitzen die Jusstudis Nadine Kieser und Rainer Novotny im StuZ und empfangen die Rechtshungrigen. Zuerst ist Sanja Previsic, Psychologiestudentin an der Reihe. Sie hat eine fremdsprachige Bekannte, die Probleme mit ihrem geschiedenen Mann hat. Er hat wäherend Monaten mit Telefonaten auf 156 Nummern für Rechnungen in der Höhe von 10 000 Franken gesorgt. Ein Urteil vom Bezirksgericht hält fest, dass er die ausstehenden Rechnungen zu Gunsten seiner geschiedenen Ehefrau begleichen muss. Doch er zahlt nicht. Die Swisscom hat bereits eine Betreibung gegen die Bekannte von Sanja eingeleitet. Was nun?



*Auskunft bei der Rebeko: kostenlos und freundlich*

Für die Beraterinnen der Rebeko ein klarer Fall. Die Frau kann sich gegenüber der Swisscom nicht auf das Gerichtsurteil berufen. Das Geld muss sie direkt von ihrem geschiedenen Ex-Mann einfordern, wenn nötig ihn betreiben. Trotzdem wird der direkte Kontakt mit der Swisscom empfohlen, vielleicht lässt sich die Zahlungsfrist erstrecken. Oft nützt es bereits, nur mit den beteiligten Parteien das Gespräch zu suchen. Viele Leute in der Schweiz haben die Tendenz, zuerst mal einen saftigen Brief zu schreiben, ohne das Problem mit den betroffenen zumindest am Telefon zu besprechen. Michel Haller, Student der Umweltnaturwissenschaften, ist nun als nächster an der Reihe. Nachdem er die Rekrutenschule und den ersten Wiederholungskurs absolviert hat, will er zum Zivildienst wechseln, der Militärdienst ist ihm aus Gewissensgründen unerträglich geworden. Das Gesuch, das er an die zuständige Kommission gestellt hat, wurde abgelehnt. In der negativen Antwort der Behörde, hat Michel den Eindruck, dass seine Beweggründe nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Nun will er wissen, ob er in einem Rekurs die Möglichkeit hat, seine Gründe neu darzulegen oder ob er nur Verfahrens- und Formfehler geltend machen kann.

Während Rainer die Unterlagen studiert, die Michel mitgebracht hat, sucht Nadine im Computer den entsprechenden Artikel im Verwaltungsverfahrensgesetz.

In den Beratungsstunden sitzen jeweils zwei Jusstudierende. Schliesslich ist noch niemand ein Profi, und zwei wissen zusammen mehr als eine Person. Nadine wird im Gesetz fündig. Michel kann seine Beschwerde präzisieren. Trotzdem raten die beiden Jusstudierenden Michel, sich mit einer spezialisierten Stelle, wie der GSoA, oder der Beratungsstelle für Militärdienstverweigerung & Zivildienst in Verbindung zu setzen, da diese über die nötige Erfahrung in solchen Angelegenheiten verfügen.

Das Gespräch ist zu ende. Die Beraterinnen stellen noch ein paar Fragen für die Statistik. Den Namen muss man in der Beratung nicht angeben. Alle Angaben werden vertraulich behandelt.

## Hingehen lohnt sich immer

Für die derzeit 17 Jusstudentinnen der Rebeko ist es eine gute Übung, Fälle aus dem Stegreif beantworten zu müssen und da sie freundliche Menschen sind, tun sie dies ohne Lohn.

Die Rechtsberatung ist auf kein Rechtsgebiet spezialisiert. Die meisten Fälle kommen aus den Bereichen wie Arbeitsrecht, Mietrecht, Schuldbetreibung und Konkurs, Ehe- und Kindesrecht, wenn es etwa um Scheidung und Unterhaltsbeiträge geht. Ab und zu bereiten auch Prüfungsrekurse Kopfzerbrechen.

Wer zur Rebeko geht, kann nicht immer erwarten, dass sein Fall erledigt wird. Aufwändige Abklärungen, wie es ein Familienzwist erfordert, der bereits über jahrzehnte dauert und ganze Aktenberge geschaffen hat, übersteigen die Möglichkeiten der Rebeko. Dazu muss man wissen, dass Rechtsberatung nicht gleichzusetzen ist, mit rechtlichem Beistand. Die Studis können also keine Klientinnen vor Gericht vertreten.

Auch wenn die Jusstudentinnen nicht in jedem Fall eine passende Antwort auf Lager haben, wissen sie im Minimum, an welche professionelle Stelle man sich wenden muss, damit einem geholfen wird. So gesehen lohnt sich ein Besuch auf jeden Fall.

**zil**

## Infos zur Rebeko

**Wo:** Im StuZ, Rebeko Büro, Leonhardstrasse 19, 8001 Zürich.
**Wann:** Jeden Mittwoch während des Semesters von 12.00 - 14.00 Uhr.
**Telefon:** Während den Bürozeiten der Rebeko, Tel. 01 632 42 88.
**Briefe per Post:** Besser vorbeigehen.
**E-Mail:** rebeko@websites.unizh.ch, besser vorbeigehen.
**Haftung:** Jede Haftung wird ausgeschlossen.
**Homepage:** http://www.unizh.ch/rebeko
**Kosten:** Beratung ist kostenlos, die Beraterinnen arbeiten umsonst.
**Unterlagen:** Für die Erfassung des Sachverhalts und die Fallbearbeitung müssen die Beraterinnen von allen Verträgen, Briefen und anderen Vorkommnissen wissen. Es ist deshalb wichtig, alles mitzubringen, was mit dem Problem in direktem Zusammenhang steht.

# KRIEG UND ELEND OHNE ENDE

## DER KOSOVO-KONFLIKT UND DAS DILEMMA UNSERER MACHTLOSIGKEIT

***Der Kosovo-Krieg: Sechzig Tage und kein Ende in Sicht, kein Ausweg aus der Krise. Bleibt nichts, als im Fernsehsessel zu sitzen und zuzuschauen, kopfschüttelnd die Zeitung zu lesen, den Krieg mitzuerleben, ohne etwas tun zu können. Sechs Punkte, die nachdenklich stimmen.***

### I.

Erinnert sich jemand an die 20 Lehrer, die vor einigen Wochen in Kosovo vor den Augen ihrer Schulkinder von serbischen Sicherheitsstreitkräften erschossen worden sind? Unsere Medien haben jedenfalls tagelang darüber berichtet. Aber als ein «ortskundiger westlicher Journalist» in den folgenden Tagen offenbar herausgefunden hatte, dass dieses Dorf nur 200 Einwohner hat, «wurde die Geschichte stillschweigend aus dem Programm genommen.» (WoZ, 8.4.99)

Auf gestrige Bilder wird nicht zurückgegriffen, auch wenn die heutigen ihnen widersprechen. Die täglichen Bilder, Berichte und kurzsichtigen Kommentare sind in Wirklichkeit ein Haufen Puzzlesteine, die kein richtiges Bild ergeben wollen.

### II.

Auch so haben die Medien eine Wirkung und werden, ob sie das wollen oder nicht, bereits vor dem Krieg mit einer Aufgabe bedacht. In den USA und in europäischen Gesellschaften, in denen die aufgeklärte Bürgerin ihre Rechte kennt und ihre persönlichen Bedürfnisse wahrnimmt, genügen ihr allfällige Interessen des Staates allein nicht, um einen Krieg gutzuheissen. Dafür muss die Bürgerin persönlich betroffen sein.

Nachdem das dünne Eis öffentlicher Meinung mittels Umfragen ausgemessen ist, können Bilder zerstörter Ortschaften, verstümmelter Leichen und Menschen auf der Flucht die westliche Zeitungsleserin und Fernseherin gezielt in den Zustand einer moralischen Betroffenheit versetzen. So geschehen vor dem Eingriff der NATO: Die Bilder des serbischen Krieges in Kosovo schufen in der Bevölkerung durch Betroffenheit einen breiten Rückhalt für den bevorstehenden NATO-Eingriff. Die Bilder vom zweiten, eigenen Krieg sind anders und werden anders gebraucht. Schemenhafte Satellitenbilder von stumm explodierenden Häusergrundrissen und in Raketen eingebaute Kameras übermitteln bis zum Aufschlag scharfe Bilder von der Front. Die Bürgerin nimmt direkt teil am Kriegsgeschehen ihres Staates, der ihr die Präzision und Sauberkeit der eigenen Kriegsführung buchstäblich vor Augen führt. Und wie auf den Waffenbildern keine Menschen sterben, beweisen sie die «Menschlichkeit» der eigenen Kriegsführung, im Gegensatz zur gegnerischen. So rechtfertigt sich der Krieg führende Staat vor seiner friedliebenden Bürgerin. So verführt er sie zum Schluss von technischer auf moralische Überlegenheit.

### III.

Wie sehen wir den Kosovokrieg, wenn wir ihn als zwei anschauen? Der erste wäre dann der unbegreifliche Krieg, den serbische Militär- und Polizeistreitkräfte gegen die kosovo-albanische Zivilbevölkerung führen. Der zweite Krieg ist der Krieg der NATO-Luftstreitkräfte gegen Milosevic. Der zweite Krieg sollte serbische Menschenrechtsverletzungen stoppen und den ersten Krieg beenden.

Bis jetzt ist das Ziel nicht erreicht. Stattdessen eskalierten die Vertreibungen und Zerstörungen durch serbische Streitkräfte erst wirklich, als die NATO mit den Luftangriffen begann. Offenbar musste die NATO aber mit der Eskalation des ersten Kriegs seit Oktober letzten Jahres rechnen. (International Herald Tribune, 2.4.99; WoZ, 8.4.99)

Mit dem zweiten Krieg wurde auch einer der einzigen Ansätze vernichtet, den ersten Krieg friedlich zu beenden: Die serbische Opposition. Ihr hatten im Herbst 1997 «nur 48 Stunden gefehlt, um das Regime zu Fall zu bringen.» (TA-Magazin, 15.5.99) Dazu wird es nun nicht mehr kommen, die Bomben haben auch die Argumente der serbischen Opposition getroffen.

Nimmt die NATO bewusst in Kauf, ihre Kriegsziele gar nicht zu erreichen? Oder hat Noam Chomsky recht mit seiner These, dass die NATO mit ihrem zweiten nur den ersten Krieg eskalieren lässt? (WoZ, 15.4.99).

### IV.

Trotz aller Fragen werden viele nicht gestellt. Was geschieht mit den kosovo-albanischen Männern, die von serbischen Einheiten zurückgehalten werden? Leben immer noch Menschen in den Wäldern? Ungestellte Fragen werden zu keinen brennenden Fragen.

### V.

Die Bilanz der bisherigen NATO-Eingriffe: Zerstörung der Infrastruktur Serbiens und Kosovos, Eskalation der serbischen Übergriffe auf die kosovo-albanische Zivilbevölkerung, Zunahme der Flüchtlingsströme in die Nachbarregionen. Folgen aber auch auf der Weltenbühne: Die EG ist endgültig als politisch unfähiger Wirtschaftsraum blossgestellt, die militärische Abhängigkeit Europas von NATO-Amerika zementiert, Russland marginalisiert. China hat seinen Schuss vor den Bug gekriegt, und die UNO wird nach Jahren systematischer Demontage durch die USA vollends zum Requisit. Das Weltparlament wurde seiner Daseinsrechtfertigung beraubt, als die NATO den Krieg wieder zum legitimen Mittel der Politik erhob. Kurz, die gesamte Nachweltkriegsordnung droht, im Kosovo über die Klinge zu springen.

### VI.

Die Frage schmerzt: Warum hat Rambouillet nicht hingehauen? Schliesslich hat es in Dayton auch geklappt! Nur: In Dayton, einem US-Militärstützpunkt, wurden die Delegationen in einer Baracke eingeschlossen und nicht rausgelassen, bis sie sich geeinigt hatten. In Rambouillet wurde im Schlösschen verhandelt, jede Delegation mit eigenem Stockwerk, über dessen Treppen bloss die europäischen Vermittlerinnen rauf- und runtervermittelten. Der TA vom 24.2.99 weiss ausserdem «von über 400 Flaschen Wein und 16 Flaschen Cognac, die in der ersten Woche allein» in Rambouillet getrunken worden seien.

Das eigentliche Problem liegt aber in den Verträgen selbst. Deren Inhalt wurde erst nach Beginn des zweiten Kriegs bekannt: Sie forderten unter anderem, dass die NATO und ihr Personal «unter allen Umständen und zu jeder Zeit» in ganz Jugoslawien straf- und zivilrechtlich völlige Immunität geniessen (Appendix B, Art. 6 a,b), dass sich «NATO-Personal (...) mitsamt Fahrzeugen, Schiffen, Flugzeugen und Ausrüstung» in ganz Jugoslawien völlig ungehindert bewegen kann (Art.8), dass die Behörden Jugoslawiens diese Bewegungsfreiheit «mit Priorität und mit allen angemessenen Mitteln» gewährleisten müssen und der NATO dabei keine Kosten berechnet werden dürfen (Art.10), dass sie aus eigenem Gutdünken Güter, Dienstleistungen und Baumaterial einführen oder in Jugoslawien kaufen kann und dabei von allen Abgaben befreit ist (Art.18). Die WoZ vom 15.4. schreibt weiter: «Nicht eine der insgesamt 25 Bestimmungen bezieht sich ausschliesslich auf den Kosovo», es handle sich dabei faktisch «um ein NATO-Besatzungsstatut für die ganze Bundesrepublik Jugoslawien (...). Es braucht keinen Milosevic, um da nicht zuzustimmen.»

Sind die friedlichen Mittel wirklich ausgeschöpft, den Krieg zu beenden?

**Philippe Zimmermann**

***Der Krieg fährt durch den Kosovo. Wie kann man ihn stoppen?***

# KONFLIKT- UND FRIEDENSFORSCHUNG AN UNI UND ETH ZÜRICH

***Der Krieg in Kosovo und Serbien beschäftigt ganz Europa. Welche Erklärungen hat die Wissenschaft für die Entstehung von Konflikten? Ein Besuch in der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse.***

Seit Wochen wirft die NATO Bomben auf Serbien, Kosovo-Albanerinnen fliehen zu Tausenden, Schweizerinnen vergessen plötzlich ihre Vorurteile gegen die «kriminellen Asylbewerberinnen», spenden grosszügig und stellen ihre Wohnungen Flüchtlingen zur Verfügung. Nach den grossen Kriegen dieses Jahrhunderts rechnete niemand mehr mit einem Krieg mitten in Europa. Umso grösser ist die Hilflosigkeit und die Betroffenheit angesichts des Unverständlichen – des Krieges in Jugoslawien. Was ist das Wesen des Krieges? Warum lernen die Menschen nicht aus ihren Fehlern? Solche und ähnliche Fragen versucht die Konfliktforschung zu beantworten.

Zunächst ein Blick in die Geschichte: Konflikt- und Friedensforschung hat eine lange Tradition. Lange vor Beginn des 20. Jahrhunderts wurde sie vor allem von Religionswissenschafterinnen und Philosophinnen betrieben. Damals hatte sie einen stark moralischen Anspruch. Im 20. Jahrhundert wandelte sich diese Haltung. Die Erfahrung der beiden Weltkriege und der drohende Nuklearkrieg veranlassten die Wissenschaften, sich für die Ursachen und Bedingungen von Krieg und Frieden zu interessieren. Diese neu aufkommende Forschung war (und ist) durchwegs interdisziplinär. Sie beinhaltet politische, geschichtliche, wirtschaftliche, psychologische und rechtliche Fragen zu Krieg und Frieden. Gleichzeitig entstanden zwei verschiedene Forschungszweige,

***Bekleckert: Forschungsstelle am Seilergraben***

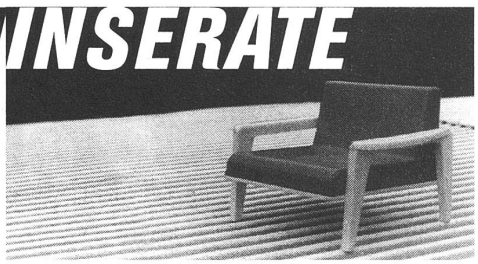
die die Entstehung von Konflikten beide mit je verschiedenem Anspruch unter die Lupe nehmen: die Friedensforschung und die Konfliktforschung. Für die Friedensforschung, die dem christlichen Aktionismus nahe steht, ist nach wie vor das moralische Ziel, Frieden zu schaffen und zu erhalten, zentral. Der Krieg wird als Abnormalität betrachtet, die es zu beseitigen gilt. Vertreterinnen der Friedensforschung fordern deshalb auch eine Friedenspädagogik, um die Menschen zum friedlichen Verhalten zu erziehen. Wesentlich distanzierter gehen Konfliktforscherinnen vor. Sie betrachten ihren Gegenstand mit dem Ziel, die regulativen Funktionen von Kriegen zu ergründen; dabei spielen unter anderem soziobiologische Aspekte eine Rolle.

### Dem Krieg auf den Grund gehen

Die Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse (FSK) der ETH zählt sich zum zweiten Forschungszweig. Die FSK ist Teil des Zentrums für Internationale Studien (CIS), das von Uni und ETH gemeinsam betrieben wird. Der Gründer und Leiter der FSK, Prof. Kurt R. Spillmann, hält jedes Jahr einen zweiteiligen Vorlesungszyklus zu den Themen «Grundfragen von Krieg und Frieden» und «Institutioneller Umgang mit Krieg und Frieden». Der Zyklus steht sowohl Uni- als auch ETH-Studentinnen offen. Regelmässig führen Spillmann und sein Stellvertreter, Prof. Andreas Wenger, ausserdem die öffentliche Vorlesung «Zeitgeschichtliche Hintergründe aktueller Konflikte» durch, zu der sie jeweils namhafte Referentinnen einladen. Spillmann ist es ein Anliegen, die Voraussetzungen von Krieg und Frieden aus den verschiedensten Blickwinkeln zu erforschen. Beispiele dafür sind die laufenden Forschungsprojekte «Why War?» über grundlegende Fragen zur Entstehung von Konflikten und «Enemy Images» über die Entstehung von Feindbildern. Da es Konflikte schon in der Altsteinzeit gab, als die Erde noch sehr dünn besiedelt war, geht Spillmann davon aus, dass eigentlich der Konflikt die vorgegebene Situation war, und dass die Menschen erst mit der Zeit lernten, ihr Verhalten durch Regeln zu zähmen. So findet man laut Spillmann in unserer Gesellschaft die verschiedensten Formen domestizierter Gewalt, etwa sportliche Wettkämpfe oder Schach, eigentliche kriegerische Schlachten, deren Ablauf allerdings strengen Regeln unterworfen ist. Da Spillmann, der bis 1995 Vorsteher der Abteilung für Militärwissenschaften an der ETH war, den Konflikt und die Gewalt für natürliche Phänomene hält, erklärt er auch einen bedingungslosen Pazifismus zur realitätsfremden Utopie. In Ausnahmesituationen, etwa im Falle eines Verbrechens gegen die Menschheit, wie es momentan das serbische Militär gegen die Kosovo-Albanerinnen begeht, halte er es für legitim, dass eine grosse Staatengruppe wie die NATO militärisch eingreife. Ob Spillmanns NATO-freundliche Haltung vor einem Monat Unbekannte dazu animiert hat, die Forschungsstelle mit roter Farbe zu beschmieren (siehe ZS Nr.3), sei dahingestellt. Ein Bekennerinnenschreiben ist zwar bei der ETH eingegangen, die Täterinnen wurden bisher jedoch nicht identifiziert.

**Christina Caprez**

# KLEININSERATE



**● BÜCHER**

**KLIO**

**Buchhandlung und Antiquariat** in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

**Klio – Buchhandlung** (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

**Klio – Antiquariat** (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

**Klio – Internet** http://www.limmat.ch/klio, Neuerscheinungen zu unseren Gebieten mit Bestellmöglichkeit.

**BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL**
Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

**ANTIQUARIAT VISIONEN = 20 Jahre OEKOBUCHLADEN**
Haldenbachplätzli (200 m ab ETH oder 50 m abwärts Haltestelle Haldenbach, Tram 9 oder 10) Tel./Fax 01 251 06 77 Naturwissenschaften, Medizin, Frauenliteratur, Psychologie, Philosophie, Ethnologie, Helvetia, etc.

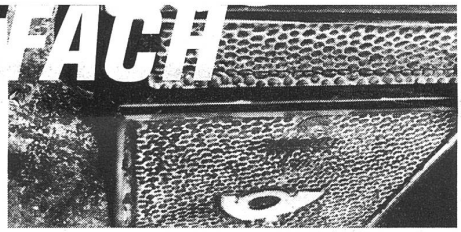
**● AN- & VERKAUF**

**Von Compact-Disc's jedes Musikstils.**
Bezahle Höchstpreise. Komm vorbei oder ruf an im **CD-Café**, Bröko-Zentrum ARCHE, Hohlstr. 489, 8048 Zürich Tel. 431 22 26, Fax 431 22 27

**● FITNESS & GESUNDHEIT**

**NUR FÜR FRAUEN:** Fitness, Aerobic, Sauna, Dampfbad, Solarien, Kneipp-Therapie/Dauerbrause. **LADY-FIT,** Universitätstr. 33, 8006 Zürich (2 Min. von ETH/USZ) Tel. 252 33 33. **Günstige Studi-Tarife.**

# POSTFACH



***Leserbrief zum Pro und Contra «Kriegtreiberin USA?» in der ZS Nr. 4:***

Ich könnte schweigen zu Eurem letzten «Duell», schliesslich bekomme ich ja «meinen» Standpunkt serviert (dass eben NICHT die USA die Kriegstreiber im Kosovo sind). Doch das «Contra» ist bloss ein krauses Geschreibsel von «überlegener Kampftechnik der Amerikanerinnen» oder von «lächerlich kleinen Verlusten unter der Zivilbevölkerung». Der Autor, «Nemerovsky», nimmt sich offenbar selbst nicht ernst. Auch Andi Fischlis Illu ist – nach Vukovar, Sarajewo oder Pristina – schlicht eine dumme Stillosigkeit. David Garcìas «Pro» aber ist so verdreht, dass nicht einmal das Gegenteil stimmt (sorry, David). Die Grundhaltung heisst, daneben stehen und feixen: Ihr Amis tatet jahrelang das Falsche, deshalb dürft ihr nun auch nicht das Richtige tun (die Serben am Völkermord zu hindern). Das ist etwa so sinnig wie: Kind, du hast dir stundenlang in die Hosen geschissen, deshalb darfst du sie nun auch nicht wechseln. Früher, so David, sei «die jetzige Feindin» (Sloboda?) «eine dicke Freundin» gewesen. Da weisst Du mehr als ich, David. Die Ehre, Slobo aufgebaut zu haben, gebe ich nach Osten weiter, auch wenn das nicht in die antiimperialistischen Schädel will. Stimmt, seit 1991 schaute die NATO zu, wie Milosevic vertreiben, vergewaltigen und umbringen liess. Stimmt, gerade die NATO-Schläge haben die Kosovas endgültig der serbischen Willkür anheimgeliefert. Nur, was hätten wir (oder wenn Ihr wollt: *die da*) im Westen machen sollen? Die Kriegsgegner pfeifen zwar Ursula Koch nieder, sind aber sehr still, wenn es um Konkretes geht. Auch David feixt nur: Die Einsicht, die Kosovas zu schützen, komme den USA «wohl etwas allzu spät.» Tatsächlich. Aber sie kommt, nicht wahr? Eine ehrliche Haltung der Friedens-Apostel wäre: *Vor* den NATO-Bomben malträtierte Milosevic schlechtestenfalls einige Hundert Kosovas pro Monat; *heute* sind es eine Million; darum, NATO, lass' es bleiben. Das wäre schlüssig – aber man schläft dann halt nicht so gut... Stattdessen nur maliziöse Selbstgerechtigkeit: Wir wissen, was falsch ist, und wir sagen euch bestimmt nicht, was richtig wäre. Mich kotzt das an. Ich will keinen Waffenstillstand. Nicht, bevor Serbien seine Banden zurückruft, und den zurückgekehrten Flüchtlingen die gestohlene Autonomie zurückgibt. Früher waren das Ziele der Linken. – Bevor es einige von ihnen wieder sexier fanden, alte antiamerikanische Gassenhauer zu pfeifen.

**Thomas Ley, Zürich**

Unter der Rubrik «Pro und Contra» gibt die ZS freien Mitarbeiterinnen und anderen Studentinnen die Möglichkeit, ihre Meinung kundzutun. Wir sind bemüht, jeweils beiden Standpunkten gerecht zu werden. Dass dies bei einer derart komplexen Thematik sehr schwierig ist, war uns bewusst.
Auf den Seiten 7 und 8 befindet sich ein weiterer Arktikel zum Kosovo, der Kriegsbefürworterinnen nachdenklich stimmen sollte.

**ZS-Redaktion**

Reklame

**Dissertationen**

**Broschüren oder Infos**
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss oder farbig, Formate A5+A4, inkl. ausrüsten

**Farbig und s/w kopieren**
ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias, bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0. Falzen, binden, heften, leimen – abgabefertig von A bis Z.

ADAG COPY AG
Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».
Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54
e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

## *Züri mobil*

Aber nein aber auch. Da wuchten sie wie die Bescheuerten Denkmäler durch die Stadt, verschalen leerstehende Sockel mit weissem Bretterverschlag und versuchen, dadurch «ein Umdenken» einzuleiten. Ja fraugottnochmal, was soll denn der Kack? Glaubt da tatsächlich jemand, durch solche Kraftakte liesse sich «die Lebensqualität» steigern? Will man Stadtbewusstsein und Geschichte wirklich «in she-devil's kitchen» miteinander verdrahten, indem man auf diese verkümmerte Tour ein paar olle Betongesellen, die eh niemand beachtet, unter dem Deckmantel «Transit 1999» durch die Botanik verschleppt? Nee, so geht das nicht. Mal abgesehen davon, dass Transit entweder ein Kleinbus der Firma Ford oder aber ein Filmmanuskript aus der Feder vom Frisch Max ist: Wollte man nämlich die Lebensqualität tatsächlich steigern, müssten ganz andere Kolosse verschoben werden. An die Arbeit: Rote Fabrik ins Stadtzentrum, Bierstube Scheidegg von der Schmiede Wiedikon rauf nach Oerlikon, Bernhard-Theater rüber zum Sihlquai und die Streetparade nach St. Gallen. So wird das gemacht, liebe Schieberinnen. Und wenn Ihr schon mal dabei seid, errichtet doch bitte mal den versprochenen Popkeller.

Auszuführen haben dieses aufwendige Manöver natürlich einmal mehr die VBZ-Angestellten, die zu diesem Zweck ihre schönen «Grüezi»-Jacken anziehen und beim Rumschieben der dicken Dinger laut «I want to move it, move it» singen müssten. Ich würde derweil mein oft kopiertes, nie wirklich erreichtes Jim Morisson Outfit überstreifen, am Strassenrand stehen und «Break on through to the other side» in doppelter Lautstärke brüllen.

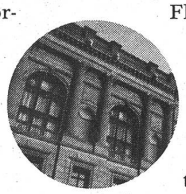
Wer die mühselige Arbeit noch besser, vor allem aber noch einen Zacken stilsicherer erledigen könnte? Na, der Bagger-Küde. Aberschosicher.

**Philippe Amrein**

# PUNKT FÜR PUNKT ZUM DOKTOR

**Seit Beginn des letzten Semesters versucht die ETH mit der Einführung von Kreditpunkten dem einseitigen Studium der Doktorierenden entgegenzuwirken und interdisziplinäre Bildung zu fördern. Nicht alle sind darüber glücklich.**

Dass ETH-lerinnen aus der Sicht von Unistudentinnen nicht als Göttinnen der Vielseitigkeit bezeichnet werden, ist eine alte Geschichte. Es lässt jedoch aufhorchen, dass nun die ETH versucht, dieser Tatsache entgegenzuwirken. Seit Neuem wird nur noch zur Doktorprüfung zugelassen, wer sich nebst dem Verfassen der Dissertation weitergebildet hat. Diese Weiterbildungsaktivitäten werden gemäss Verordnung über das Doktoratsstudium an der ETH Zürich in Form von Krediteinheiten nachgewiesen. Solche können zum Beispiel erworben werden, indem die Doktorandin Vorlesungen besucht, Vorträge hält oder an Seminarien teilnimmt. Bei der Anmeldung zur Doktorprüfung müssen mindestens zwölf Kreditpunkte vorgewiesen werden, wobei wenigstens ein Drittel davon ausserhalb des Forschungsgebietes der Doktorierenden erworben werden muss. Soviel zu den Regeln, denen sich die Spielerinnen mit unterschiedlichem Enthusiasmus fügen.



## Horizonte erweitern...

«Eingeführt wurde das Doktoratsstudium vor allem, um sicherzustellen, dass die Doktoranden die Möglichkeit erhalten, sich neben der Dissertation weiterzubilden», so Marie-Louise Bächtold, Leiterin der Doktoratsadministration. «Früher existierte zwar auch schon ein breites Lehrangebot, doch liessen die Leiter der Doktorarbeiten aus Zeitgründen zum Teil nicht zu, dass die Doktorierenden dieses nutzten. Jeder Doktorand hat ein Anrecht auf Weiterbildung, welches nun durch die Einführung des Doktoratsstudiums gewährleistet wird.» Dieser Ansicht ist auch Petra Frey, Doktorandin an der Abteilung Biologie. Sie findet die Idee gut, auch andere Fachgebiete kennenzulernen. «So wird man nicht schon als Doktorandin zur Fachidiotin.» Auch dass diese Weiterbildung obligatorisch ist, stört sie nicht. «Andernfalls würde sowieso niemand das Angebot nutzen.»

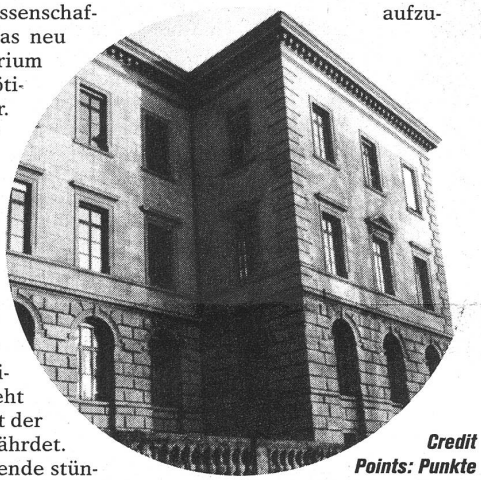
## ...auf Kosten der Qualität?

Weniger als Chance, sondern als Pflicht sieht diese Neuregelung Florian Schwander, Doktorand an der Abteilung Erdwissenschaften. Für ihn stellt das neu eingeführte Obligatorium zur Bildung eine unnötige Regulierung dar. «Das Angebot zur Weiterbildung bestand schon vorher und wurde von interessierten Doktorierenden auch genutzt. Es sollte jedem selber überlassen werden, inwieweit er sich neben der Doktorarbeit betätigen möchte.» Auch sieht Florian die Qualität der Forschung gefährdet. Viele Doktorierende stünden ohnehin schon unter Zeitdruck. Zusätzliche Belastungen wie das obligatorische Doktoratsstudium führten dazu, dass Forschungsprojekte kleiner angelegt würden, da weniger Zeit zur Verfügung stehe. Auch Terry M. Seward, Professor für Geochemie, sieht neben positiven Aspekten der Neuerung auch Gefahren. «An unserer Abteilung sind die Forschungsarbeiten sehr aufwändig. Die Belastung der Doktorandinnen, deren Forschungsgesuche nur für drei Jahre bewilligt werden, wird durch das Obligatorium der Weiterbildung zusätzlich erhöht, da sie im Normalfall noch Aufgaben als Assistentinnen innerhalb der Institute zu erüllen haben. Dies könnte dazu führen, dass in Zukunft Forschungsprojekte weniger risikoreich angelegt werden, um den knappen Zeitplan mit Sicherheit einhalten zu können.»

## Neues Flexibilitätssystem

Die Bewertung der Weiterbildungsaktivitäten durch Kreditpunkte erlaubt eine flexible Zusammenstellung des Studiums. Jeder kann selber entscheiden, wie er seine Kreditpunkte erhalten möchte. «Wer unter Zeitdruck steht, findet meistens Wege, Kreditpunkte auf einfache Weise zu sammeln», meint Ralph Keller, Doktorand an der Abteilung Elektrotechnik. So hat er allein im letzten Semester fünf, der insgesamt zwölf erforderlichen Krediteinheiten erhalten.

Dennoch ist fraglich, ob es Sinn macht, Doktorandinnen eine breitere Bildung aufzudrängen. Das Argument, das Obligatorium sei zum Schutz der Doktorierenden eingeführt worden, vermag wenig zu überzeugen. Viel eher entsteht der Eindruck, der Eigenverantwortung werde kein hoher Stellenwert beigemessen.



*Credit Points: Punkte sammeln an der ETH*

**Nadja Jaisli**

Reklame

# DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

**Das Fest**

Mayday, mayday. Was viele als Notruf empfunden hatten, verwandelte sich am letzten Samstag in ein Tanzgeschrei, das durch die süssen Töne unser reizvollen Kapitänin Mina und den rockigen Klängen von redwood unterstrichen wurde. An dieser Stelle wollen wir uns bei all jenen bedanken, die kamen, sahen und ...nein, siegen tat der VSU, indem die Kasse bis tief in die Nacht klingelte. Ein grosses Dankeschön gilt aber vor allem der ZS-Redaktion und den VSU-Evergreens für die grandiose Mithilfe. Eine besondere Erwähnung verdienen hier auch die beiden von einer unabhängigen Jury zu den schönsten Köchen der Kanonengasse gekürten T.L. und I.Z., welche mit ihren Spaghettis um 07.30 für einen würdigen Abschluss der langen Nacht gesorgt haben.

**Der Spitalaufenthalt**

Der Verunstalter der Faxtiraden verabschiedet sich für die nächste Zeiten, da er sich gezwungen sieht, sich den Messern des Unispitals auszusetzen. Der Rest des Vorstandes ist allerdings guten Mutes, da Dagar ja im Fall der Fälle auch selber Hand anlegen kann.

Gruss vom VSU

## Aimée & Jaguar

Berlin 1944. Der Zweite Weltkrieg neigt sich dem Ende zu und obwohl das Deutsche Reich langsam zusammenbricht, werden noch immer jüdische Menschen in die Konzentrationslager abtransportiert. Felice Schragenheim (Maria Schrader, zur Zeit auch in Meschugge zu sehen) und ihre Freundinnen sind für die Gestapo nicht nur wegen ihrer jüdischen Abstammung ein Dorn im Auge, die jungen Frauen stehen als Lesben zusätzlich auf der falschen Seite der Nazilogik und müssen sich – ständig in Gefahr – im Untergrund aufhalten.

*Küsse unter Todesgefahr: Lesben in Nazi-Deutschland*

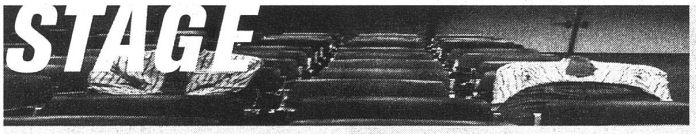
Dies hindert die selbstsichere und lebendige Felice nicht, für die Deutsche Lilly (Juliane Köhler, Pünchten und Anton) – Mutter von vier Söhnen und mit dem an der Front kämpfenden Günther verheirat – zu schwärmen und ihr unter dem Pseudonym Jaguar heisse Liebesgedichte zu schreiben. Die umworbene Lilly (Aimée) fühlt sich von Felices angezogen, ist aber zugleich über ihre Gefühle zu einer Frau verwirrt. Doch der Charme von Felice und das Unverständnis gegenüber Günther, der einen Seitensprung auf die leichte Schulter nimmt, sind schliesslich stärker als der Ehebund. Lilly blüht in der neuen Beziehung auf wie nie zuvor und wird nur die zwischenzeitlich untertauchende Geliebte aus den Konzept gebracht, von deren Schicksal die Deutsche nichts ahnt.

«Aimée & Jaguar» ist vordergründig eine Liebesgeschichte und vermag Hitlers Endzeitstimmung und Naziterror, nur abgeschwächt auf die Leinwand zu bringen. Die jungen Jüdinnen schweben zwar permanent in Lebensgefahr, doch kommt die Bedrohung auf der Leinwand nicht so richtig zur Geltung. Dafür überzeugen die zwei Hauptdarstellerinnen um so mehr (beide wurden an der diesjährigen Berlinale für ihre Rollen geehrt). Maria Schrader spielt Felice frisch und verführerisch und Juliane Köhler wandelt sich gekonnt von der braven Hausfrau zur reifen Frau, die auch noch zu ihrer Liebe steht als Felice sich als Jüdin outet.

Und wenn die schöne Liebesgeschichte den tragischen Hintergrund ein wenig verharmlost, so wirkt das Ende der Liebe um so härter, wobei einem der Weg aus dem Kino mit der intelligenten Schlusssequenz erleichtert wird.

**ts**

D 1999, 126 Minuten
im Kino ab 28. Mai 1999



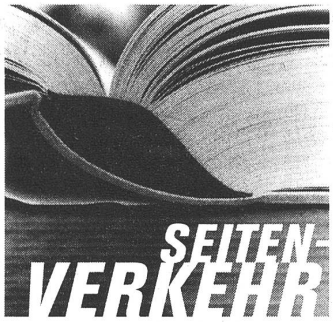

## Alice

Wer den Weg zur Werdinsel in das Dachgebälk der Probühne des Theater Neumarkt findet, hat die Gelegenheit, verpasste Spielnachmittage auf Grossmutters Estrich nachzuholen. Alice ist ein Stück aus den beiden Vorlagen «Alice im Wunderland» und «Alice hinter den Spiegeln» von Lewis Caroll. Eine seltsame Freundschaft verbindet Dogson (Fabian Alder), Mathematik- und Logik-Dozent mit Alice. Er lässt eine magische Wunderwelt entstehen, in die Alice (Martina Fischer), einem Kaninchen folgend, vom Dachstock der Bühne hineinfällt. Nun trifft sie auf die absurdesten Figuren und Szenen. Es ist ein Weg der Auseinandersetzung mit sich selbst und dem Erwachsen werden. Das kleine Mädchen wird zu Beginn von eingebildeten Blumen (Kostüme von der Modefachklasse der Hochschule für Gestaltung) gefragt, wer sie sei, weiss es aber (noch) nicht. Manchmal bekommt Alice Antworten auf ihre Fragen, etwa von einer Raupe (Numa Roch) «wachsen kann man in verschiedene Richtungen», doch meist kommen Antworten auf Fragen, die nicht gestellt werden. Das Stück stellt Regeln auf den Kopf (etwa wenn die Schauspielerinnen aus dem Gleichgewicht fallen und wegrollen: Regie, Choreographie und Bühne von Olipia Scardi und Stefan Hilterhaus), die in der Erwachsenenwelt oft genauso wenig Sinn machen, wie im absurden System der Geschirr schmeissenden Kaffeekannen und Humpty-Dumpty Dialektikerinnen. Alice geht ihren Weg tapfer, trotz der Gewalt und der Verwirrung, die ihr entgegenschlägt, um am Ende aus dem Traum zu erwachen, ohne dass das Stück zu Ende wäre, die Phantasie soll schliesslich keine Grenzen kennen. Die U-21 Truppe versteht es, einige kraftvolle aber auch poetische Momente entstehen zu lassen, wenn man sich darauf einlässt. Die Produktion profitiert von der musikalischen Unterstützung (Helena Rüegg, Martin Hägler) der Songs von Tom Waits, auch wenn die Stimmen der Jugendlichen, mit Ausnahme des Hutmachers (Simon Mattera), ein paar Whisky on the rocks zu wenig in der Bilanz aufweisen, um an das verschrobene Original heranzukommen. Hingehen und träumen.

*Empfang der irren Königin*

**zil**

Bis 10 Juni, Werdinsel, Tram Nr. 4 bis Tüffenwies. Tel. 01 267 64 64




Schweizer Politik ist nicht nur SVP-Hauruck-Propaganda mit Millionen im Hintergrund. Die Schweizerische Vereinigung für Politische Wissenschaft (SVPW(!)) hat ein Handbuch zur eidgenössischen Politik ausarbeiten lassen. In diesem Handbuch werden die zentralen Aspekte des politischen Systems, die wichtigsten Programme und Massnahmen in verschiedenen Politikbereichen umfassend dargestellt, mehr als über den Bildschirm eines boulevardistischen Privatsenders läuft. Direkte Demokratie, Föderalismus, Neutralität sind Worthülsen, deren Bedeutungen sich immer rasanter verändert.

Das Handbuch dient nicht nur als Nachschlagewerk über Institutionen und Akteurinnen. Es bietet ergänzend einen Überblick über den Stand der Forschung zu Themen der Schweizer Politik. Es stellt die aktuellen wissenschaftlichen Arbeiten vor, versehen mit einer kritischen Würdigung. Das ist umso interessanter als die politischen Wissenschaften mit langen Schritten vorwärtsstürmen und ihre Forschungen und kritischen Analysen mehr als nur einen flüchtigen Blick wert sind. Das Handbuch wurde von fünf Männern herausgegeben – denn scheinbar haben Frauen immer noch nicht genügend Gewicht. Zu den Themen Grundlagen, Institutionen, Organisationen, Kantone und Gemeinden, Entscheidungsprozesse und Politikbereiche haben sich 26 (!) Autoren und 5(!) Autorinnen in ihrer Muttersprache geäussert. Einmal mehr ist es unabdingbar, unsere Landessprachen zu beherrschen. Zumindest die drei dominanten. Das Handbuch der Schweizer Politik bietet nebst Statistiken viel Stoff und Grundlagenwissen. Ein guter Ausgangspunkt, um als mitdenkende und handelnde Staatsbürgerinnen à jour zu sein.

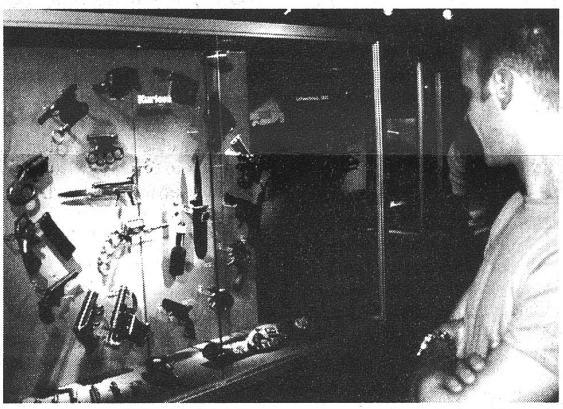
**Milna Nicolay**

Ulrich Klöti/Peter Knoepfel/Hanspeter Kriesi/Wolf Linder/Yannis Papadopoulos: Handbuch der Schweizer Politik – Manuel de la politique suisse. NZZ Verlag.

# DIE KUNST DES VERBRECHENS

***Das Kriminalmuseum ist nicht mit gewöhnlichen Touristinnenfallen dieser Art zu vergleichen. Kein Wachsfigurenkabinett, sondern gedacht als Anschauungsunterricht für Polizeiaspirantinnen. Die Konfrontation mit den echten Tragödien unserer Gesellschaft ist Programm.***

«Die Brutalos im Fersehen sind fade. Was sie hier sehen, dass ist live, wirklich passiert, aus dem Leben sozusagen.» Peter Hauser, seit einem Jahr Kurator des Kriminalmuseums, vorher 21 Jahre bei der Spurensicherung der Stadtpolizei tätig, erhöht die Spannung auf die dunklen Abgründe, die da kommen sollen. Die Besucherinnen kommen von el§a Zürich (European Law Students Association), einem Verein von Jusstudentinnen der Uni Zürich. Wie es sich bei der Polizei gehört, muss sich jede beim Empfang ein Besucherinnenschild an die Brust heften, anschliessend gehts geführt und geordnet in den Dachstock des alten Gebäudes der Kantonspolizei neben der Kaserne. «Viele Menschen kommen hier rein, doch nicht alle wieder raus», meint unser Führer und gibt dem ZS-Journalisten Anweisungen: «Aufnahmen dürfen nur im historischen Teil des Museums gemacht werden und nur von den ausgestellten Gegenständen, die Fotos sind Tabu.»



*Staunen vor der Spielzeugkiste von Panzerknacker & Co.*

## Menschenfackeln an der Sihl

Mit der Tonbildschau geht die Show los. Gezeigt wird der Wandel und die Aufgaben der Polizei im Laufe der Jahrhunderte. Die Staatsgewalt des protestantischen Zürichs manifestierte sich mit drakonischen Strafen, die in der Öffentlichkeit zur Schau gestellt wurden. Die Strafen wurden häufig «spiegelbildlich» vollzogen. Für üble Nachrede gabs Lippenabschneiden und fürs Lügen wurde die Zunge mit der Zange rausgerissen. Diebstahl wurde mit dem Tod bestraft, ein Zeichen für die Hilflosigkeit der Regierung gegenüber der weitverbreiteten Armutsdelinquenz. Die heute unlösbaren Dinge des Lebens waren damals von der Polizei geregelt. Für streitsüchtige Frauen gabs die Zankgeige, ein Holzbrett mit zwei Löchern, worin die Fehlbaren Gesicht an Gesicht eingeklemmt wurden, damit sie ihrer Meinungsverschiedenheiten für alle Zeit satt würden.

Seltsam muten die Bilder historischer Hinrichtungen an, die heutigen Örtlichkeiten gegenübergestellt werden. Ein Holzstich eines Scheiterhaufens, daneben das heutige Sihlufer vor dem Café Ober, wo sich die ehemalige Richtstätte befand oder ein Galgen umringt von Sonnenanbeterinnen im Letzibad, dass wirkt etwas zynisch.

Nach der Tondbildschau darf man sich im historischen Teil des Museums umschauen, wo allerlei Tatwerkzeug in Glasvitrinen ausgestellt ist. Um sich im Handgemenge mit schneidenden Argumenten durchzusetzen, hat ein findiger Geist seinen Spazierstock mit ausfahrbaren Klingen versehen. Dieses Exponat ist witzig, ansonsten hinterlässt der historische Teil den Eindruck einer verstaubten Waffensammlung des Heimatmuseums. Der Kurator wird nun zum Missionar: «Das müssen wir unbedingt reinbringen, Zweck ihres Besuchs ist es, dass sie es nachher richtig machen, dass es ihnen nicht passiert, wenn sie in die Situation kommen». Was er mit «es» meint, bleibt unklar. Sollen wir uns anschliessend besser vor Verbrechen schützen oder nicht zu Verbrecherinnen werden?

Vor kleinen Löchern im Fensterrahmen wird gewarnt. Solche Anzeichen verheissen einen bevorstehenden Einbruch. Wer einen Kabaschlüssel für seine Wohnungstür besitzt, ist noch lange vor Gaunerinnen nicht sicher. «Erst ab Kaba 20 und überhaupt, gottfriedli, wer weiss schon wieviele Kopien die Vermieterin angefertigt hat?» Unser Begleiter vermittelt ein Bild von Angst und Ohnmacht gegenüber den frechen Spitzbuben, die immer einen Schritt voraus sind. Mit diesem Auftritt wäre er bestimmt ein glänzender Versicherungsagent geworden.

Gefängnisinsassinnen entwickeln Erfindungsgeist, handwerkliches Geschick und kriminelle Energien. Davon zeugen selbstgebastelte Ausbruchswerkzeuge aller Art und ein aus Holz gefertigter Revolver. Nach den verschiedenen Arten einen Panzerschrank aufzubrechen «bringen sie besser alles zur Bank, einbruchssicher ist eigentlich kein Modell», dem Parkuhrenknacker, der für Kleingeld einen grossen Sack in der Hose trägt und dem Schmelzofen, der aus Schmuck Goldbarren macht, erwartet uns der nächste Vortrag: Drogen.

## Junkies verwesen schneller

Nichts übereilen mit der Drogenabgabe, dass seien schliesslich Menschen. Unser Polizist hat aber auch keine Patentlösungen parat und zeigt uns die Haschischplatten in Heidiheften versteckt. Die Bilder der gewaltsam zu Tode gekommenen Opfer sind eindrücklich, nichts für zart besaitete. Die kopflose Selbstmörderinn enthauptet sich in der Mittagspause mit der Kreissäge, auf Nummer sicher geht die Unglückliche, die sich vor dem Erhängen mit Benzin übergiesst und anzündet. Man sieht den autoerotischen Sadomaso-Overkill, Flugzeugentführungen, Urkundenfälschungen und folgt den Artikeln des Strafgesetzbuches und der Boulevardpresse. Junkies verwesen schneller. Die sind irgendwie schon lebendig am Sterben. Am Schluss steht die Gruppe vor einem Glasschrank mit Sprengsätzen und vergifteten Pralinen, die von Sektenmitgliedern des «Divine Light Zentrums» in Winterthur angefertigt wurden. Jüngst hat der Fall von 1975 zu Reden gegeben, eine Administrativuntersuchung ist im Gange. Der Verdacht besteht, dass bei der Untersuchung Fakten unter den Tisch fielen und die Polizei ein Attentat zugelassen hat. Der Kurator nützt die Gelegenheit zum Rundumschlag gegen die Medien: «Glauben sie ja nicht alles, was in den Zeitungen steht; Informationsauftrag, ha, der Schawinski wäre der Erste beim Filmen, wenn da drüben eine Bombe hochgehen würde.» Wir nehmen sie beim Wort, Herr Hauser.

**zil**

Kriminalmuseum, Anmeldung nur für geführte Gruppen unter Tel. 01 247 22 11, Mo-Fr 8.00-9.00 und 14.00-1500 Uhr, Herrn Peter Hauser verlangen.

# Hochschule

**Léolo**
Léolo ist ein Junge, der phantasiert. Er erfindet die dreckigsten Geschichten, die man sich vorstellen kann.
Erinnerungen des kanadischen Regisseurs Jean-Claude Lauzon an seine Kindheit in einem Armenviertel Montréals, wo ihn die erdrückende Enge der Familie und des Milieus ins Schreiben und in den Traum von einem anderen Leben flüchten liessen. Die Erinnerungsarbeit setzt einen rauschhaften Strom von Bildern frei, scheinbar unkontrolliert und voller Verrücktheiten, aber auch voller Wärme und verstörender Schönheit. Eine schonungslose filmische Selbsttherapie, die auch Monströsitäten und Schockmomente birgt (Zoom 1/93).
Die Diskussion über den Film wird Frau Wiebke Rüegg-Kulenkampff führen, Psychoanalytikerin und Mitarbeiterin der Psychologischen Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen Zürichs.
**Mittwoch, 26. Mai 1999, um 18.30 Uhr, aki, Hirschengraben 86.**

**Arbeit – Geschlechterverhältnis – Landesverteidigung**
Seit einigen Monaten wird in der Schweizer Geschichtszeitschrift «travers» darüber debattiert, welche Bedeutung ein geschlechtergeschichtlicher Ansatz für die Erforschung des Zweiten Weltkrieges haben könnte.
Die Veranstaltung «Arbeit – Geschlechterverhältnis – Landesverteidigung» geht in einer Podiumsdiskussion folgenden Fragen nach: Inwiefern hat der Rückzug der Armee ins Reduit mit der schweizerischen Aussenhandelspolitik zu tun? Wie wirken sich die Erfahrungen der Aktivdienstgeneration auf die Geschlechterordnung in der Nachkriegszeit aus? Welche Aspekte des Aktivdienstes werden in der Nachkriegszeit besonders betont, welche werden verdrängt?
Es diskutieren die Historikerinnen Simone Chiquet, Rudolf Jaun, Jakob Tanner und Regina Wecker. Der NZZ Journalist Thomas Maissen moderiert das Gespräch.
**Donnerstag, 27. Mai 1999, 12.15-14.00 Uhr, Raum 180, Uni-Hauptgebäude.**

# VERLOSUNG
## MIT DER ZS INS ROXY

Der Disco Club Roxy öffnet am Freitag, 28. Mai, seine Türen zur ersten grossen 70s & 80s Disco-Fever-Night. Das Lokal könnte mit seiner guten Atmosphäre zum Sound der 70er & 80er Jahre schnell zum beliebten Nightlife-Treffpunkt für Studentinnen werden.
Das «Roxy» liegt im Zentrum der Stadt, vis-à-vis H&M Bahnhofstrasse. Lage und das neu belebte Ambiente könnten für die Disconight-Fever Parties kaum besser sein. Ab kommendem Freitag, 28. Mai um 22.30 Uhr, können Nachtschwärmerinnen wöchentlich zum unvergleichbaren Sound der 70s & 80s bis in die frühen Morgenstunden durchfeiern und durchtanzen. Der Roxy-Club schliesst jeweils erst um 4.00 Uhr.
Das Organisationsteam, bestehend aus fünf Jus-, BWL- und Medizinstudis, möchte mit den Disconight-Fever Events in erster Linie Zürcher Studentinnen ansprechen. Moderate Preise, viel Ambiente und die erstklassige Lage im Zentrum der Stadt sind starke Argumente.
Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Auswahl der DJs gelegt. Aus über 20 Discjockeys wurden die Top three ausgewählt. «Daddy Cool» alias Ueli H. aus Biel (Disco «No Joke») gilt als einer der besten 70er & 80er DJs der Westschweiz. Der Crack freut sich auf das Publikum. DJ Fresh ist vielen Zürcherinnen vom Palais X-tra bekannt, wo er regelmässig vor über 2500 Leuten auflegt. She-DJ Milna kennen Partygängerinnen aus der Kanzlei und von vielen Studiparties: «Ich spiele vor allem Musik, die Frauen gefällt», verspricht sie. Weibliche Gäste sind also in guten Händen. Wert gelegt wird auch auf die Auswahl des Publikums. Der Club soll in erster Linie für Studentinnen offen sein. Der Eintritt beträgt 15 Franken. Studentinnen bezahlen im Eröffnungsmonat Juni gegen vorweisen der Legi nur 12 Franken.
Daneben gilt: *Free entry for fancy 70s dresses!*
Willkommen zur ersten wöchentlich stattfindenden Studentinnenparty der Stadt!

**Freitag, 28. Mai 1999, um 22.30 Uhr, im Roxy.**

Die Zürcher StudentIn verlost 10 Eintrittskarten. Die ersten fünf, die sich bei uns melden, bekommen je 2 Freikarten. Subject: Roxy
E-Mail: zs@students.ch

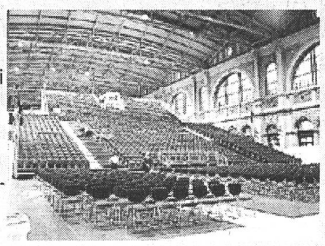
# Musik&Tanz

**Nightmares on Wax**
George Evelyn aka Nightmares on Wax erweitert nach seinem fulminanten Album «Smokers delight» das Sheffielder Paralleluniversum Warp mit «Carboot Soul» um dope Beats und crispy Grooves. Der entspannte B-Boy aus Leeds gibt sich betont laid back dem instrumentalen HipHop hin und spinnt seine Tunes, inspiriert von gutem Kraut und seinem Dasein als Privatgelehrter in vergleichender Religionswissenschaften und Ägyptologie.
Martin Gertschmann aka Console setzt sein Elektronikprojekt live mit kompletter Band um, «weil diese Techno-Liveacts fad sind». Bestimmt die angemessene Form für den Elektropop mit Songstrukturen – Charakteristikum für das süddeutsche Umfeld von Payola oder den Seelenverwandten bei Hausmusik.
**Samstag, 22. Mai 1999, um 20.00 Uhr, Rote Fabrik, Aktionshalle.**

# Lesung

**Matthias Biskupek**
Der Satiriker und Kabarett-Texter Matthias Biskupek (D) – ungemein bösartig und ungemein platt –liest aus seinem ebenso spannenden wie witzigen Krimi «Schloss Zockendorf. Eine Mordsgeschichte» (Gustav Kiepenheuer Verlag 1998). Die bitterböse Geschichte spielt in einem bekannten Künstlerinnenhaus bei Berlin, das Biskupek zum Mikrokosmos des neuen Deutschland macht.
Matthias Biskuek ist 1950 in Chemnitz geboren. Als Dramaturg am Kabarett «Fett näpfchen» in Gera machte er erstmals von sich hören. Er schreibt regelmässig für die verschiedensten deutschen Kabaretts und das Satiremagazin «Eulenspiegel». Der Roman «Der Quotensachse. Vom unaufhaltsamen Aufstieg eines Staatsbürgers sächsischer Nationalität» (1996) brachte ihm auch im Westen Deutschlands Anerkennung.
Anschliessend an die Lesung findet eine Diskussion statt über die Macht der Satire in Zeiten der Ohnmacht. Fragen stellen Martin Hamburger (Kabarettist/ Schriftsteller) und Peter Kamber (Buchautor).
**Donnerstag, 27. Mai 1999, um 20.30 Uhr, sogar Theater, Josefstrasse 106.**

# VERLOSUNG
## MIT DER ZS GRATIS
## AN KINOVORPREMIEREN DER SOMMERHITS



Wie schon letztes Jahr findet im Hauptbahnhof ein Kinoereignis der speziellen Art statt. Vom **Mittwoch, 2. Juni bis Samstag 5. Juni** können die Knaller des kommenden Sommers als Vorpremieren schon im Juni gesehen werden; das ganze auf Grossleinwand in der schönen Halle des Hauptbahnhofs Zürich. Die Kinonächte beginnen am Mittwoch mit einer «Titanic Special Night». An den folgenden Abenden finden verschiedene Vorpremieren sowie ein Surprise-Movie (freitags) und einer der drei zur Auswahl stehenden Filme von Luc Besson – Nikita, Taxi oder Leon – (samstags) statt. Der Siegerfilm wird über das Internet bestimmt: **www.cineman.ch**

Die ZS verlost jeweils 3x2 Tickets für die sechs Vorpremieren:
- EDtv, Komödie von Regie-As Ron Howard (Apollo 13). Donnerstag, 21.30 Uhr
- Message in a Bottle, Liebesdrama mit Kevin Costner und Robin Wright. Freitag, 21.30 Uhr.
- Surprise Movie, das Geheimnis wird erst vor der Aufführung gelöst. Freitag, 23.50 Uhr.
- The Corruptor, explosiver Action-Thriller mit Chow Yun-Fat. Freitag, 2.30 Uhr.
- The Mummy, Actionabenteuer mit Indiana Jones-Elementen. Samstag, 21.30 Uhr.
- The Matrix, Science-fiction-Thriller mit Keanu Reeves als Cyberheld. Samstag, 23.50 Uhr.

Genauere Hinweise in der Beilage der letzten ZS.
Tickets an den Kinokassen ABC und Corso, über Tel. 0848 820 222 und ab 29.5 im Ticketwagen (HB Zürich)

**Wettbewerbsfrage: Wo genau auf der Titanic trieben es Leo und Kate?**

Sendet ein E-Mail an zs@students.ch und gebt eine erste und zweite Wahl an, welchen Film ihr sehen wollt. Subject «Kino».

# KinoFilm

**Theatro di guerra**
Vor nicht allzulanger Zeit tobte im Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens der Krieg zwischen Serbien und Bosnien. Eine junge Theatergruppe aus Neapel versucht die Machtlosigkeit Europas zu überwinden und plant das Stück «Sieben gegen Theben» in Sarajevo aufzuführen. Kein leichtes Unternehmen, denn die Laienschauspielerinnen werden neben den aufwendigen Proben mit finanziellen Engpässen und ungeeigneten Räumlichkeiten belastet.
**Freitag, 21.-29. Mai, jeweils um 19.30 Uhr, Xenix, neben der Kanzleiturnhalle.**

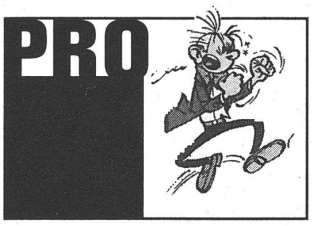
# Theater

**Lulu**
«Lulu ist der Funken, auf den alle warten, um damit auf ihre Weise umzugehen. Lulu ist das Lebendige, das alle unter Kontrolle bringen wollen, ein Besitz, der Geld und Kraft, die Lust am Leben bedeutet. Eine Beute, für die bezahlt wird, die, beizeiten verkauft, einen hohen Preis bringt; die, in Besitz genommen, vollkommene Befriedigung verheisst.» (Ulrike Prokop).
DieSchauspielakademie zeigt das Stück Lulu, Franz Wedekinds Urfassung, genannt «Die Büchse der Pandora», in einer Bearbeitung von Peter Zadek. Regie führt Werner Heinrichmöller.
**Freitag, 21. und 22. und 26.-29. Mai 1999, 20.00 Uhr, im jungentheater, Gessnerallee 13. Weitere Vostellungen im Juni.**

**Context**
Nach zehn Jahren treffen sich ehemalige Linguistinnen, irgendwo nachts, aufgrund einer festgehaltenen Abmachung wieder: «In zehn Jahren am 26. Mai 99 um 20.00 Uhr treffen wir uns bei den Pyramiden und rauchen was. Bis dahin geloben wir uns auf Leben und Tod nach folgenden Grundsätzem zu richten, komme, was wolle: mach dir dein eigenes Bild weit weg von zu Hause komme was wolle. Casper/ Olga/ Nils».
Das Wiedersehen der drei Studienfreundinnen verläuft alles andere als reibungslos. Hin- und hergerissen zwischen tiefer Freundschaft und unausgesprochenen Verletzungen versuchen die drei semantischen Scharfschützinnen, der drohenden Aussprache zu entkommen. Aber die Worte beginnen allmählich ein berauschtes Eigenleben zu führen. Eine Tatsache, die es den Dreien nicht gerade einfacher macht, sich im Spannungsfeld zwischen Selbsttäuschung und eigener Wahrheit zu bewähren und über die gemeinsame Vergangenheit, die gelebten und die vergessenen Träume Bilanz zu ziehen.
Ein Strassenstück von Igor Bauersima, durchquert von Ingrid Sattes, Alexander Seibt und Pascal Ulli.
**Mittwoch, 26. Mai 1999, um 20.00 Uhr, Theater Gessnerallee, Gessnerallee 15. Weitere Vorstellungen: 29. Mai/ 1.-5. Juni.**

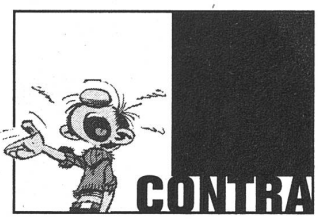
# Ausstellung

**Jean-Luc Manz. Editionen 1988-1998**
Jean-Luc Manz, der sich hüben wie drüben künstlerisch zuhause fühlt, pflegt seit seinen künstlerischen Anfängen einen spielerischen wie konzeptuellen Umgang mit geometrischen Formen, hinweggesetzt über den «figurativ-konkret» Gegensatz. Es gibt wohl kaum eine geometrische Form von Manz, die nicht aus der unmittelbaren Alltagswelt abgeleitet worden wäre. Solche Ableitungen sind für Manz ein entscheidendes Stimulans, um geometrische Formen anzulegen und weniger die Absicht, ins «Chaos der Welt», einen Kreis oder ein Quadrat als Zeichen einer neuen Ordnung zu setzen.
**noch bis 2. Juli 1999, Graphische Sammlung der ETH, Rämistrasse 101.**




# STEHEND PISSEN ?

***Sollen Männer beim Pinkeln wie die Frauen auf dem Klo Platz nehmen oder stehend herumspritzen? Zwei Männer mit unterschiedlichen «Standpunkten».***




Die Urinabgabe im Stehen ist ein männliches Privileg. Wer als Mann sitzt, macht sich lächerlich. Verfechterinnen des «Sitzbrunzens» führen zumeist Hygieneargumente ins Feld, obwohl man sich darüber streiten kann, was keimfreier ist: eine vollgetröpfelte Brille (Aufstehen nach dem Geschäft) oder einige mit Wasser vermischte Tröpfchen an der Innenseite des Steinzeugs (leichtes Hochspritzen). Beim Standflocht wird die Brille hochgeklappt und damit für weitere Benützerinnen, die zum Sitzen gezwungen sind (Frauen und Memmen) oder für Verrichterinnen des Grossen, nicht minder genüsslichen, Geschäftes nicht im Komfort beeinträchtigt. Die Reinlichkeitsargumente sind lausig und sollen nur den Neid vertuschen, der schon lange in weiblichen Köpfen schwelgt.

Dass nämlich eine der letzten maskulinen Bastionen gestürmt werden soll, machte sich an einer kürzlich durchgeführten Ausstellung für sanitäre Anlagen bemerkbar. Das Urinoir wurde vorgestellt, ein Pissoir für Frauen. Welch ein Hohn! Ein ridiküler Versuch des Vorstosses. Bei diesem System kann man sich nicht einmal an den Wandfliesen abstützen, geschweige denn mit dem Nebenflochter einen Längenvergleich vornehmen.

Kurzum grotesk! Für alle, die es noch nicht wissen: hinter dem Strull im Stehen steckt wesentlich mehr als bisher angenommen. Es findet nämlich ein echter Konkurrenzkampf statt. Wer kann länger, höher, lauter. Und dies gilt nicht nur für das Pissoir. Auch bei der Schüssel geht es oft wettkämpferisch zu und her: mehr Schaum zu pullen, oder lauter zu plätschern als andere (Direktstrull in die rechte hintere Ecke der Wasserfläche).

Wenn ihr aufgrund einer militanten Gegenmacht das Sitzen nicht verweigern könnt, setzt euch verkehrt herum auf die Schüssel oder nehmt auf dem Spülkasten Platz. Damit bleibt euch sowohl das wohlige Gefühl als auch die Lautstärke erhalten. Ansonsten die Dusche oder das Lavabo benützen; oder ihr wartet, bis ihr koten müsst. So müsst ihr euch wegen des Sitzens nicht schlecht fühlen.

**Stefan Barandun**

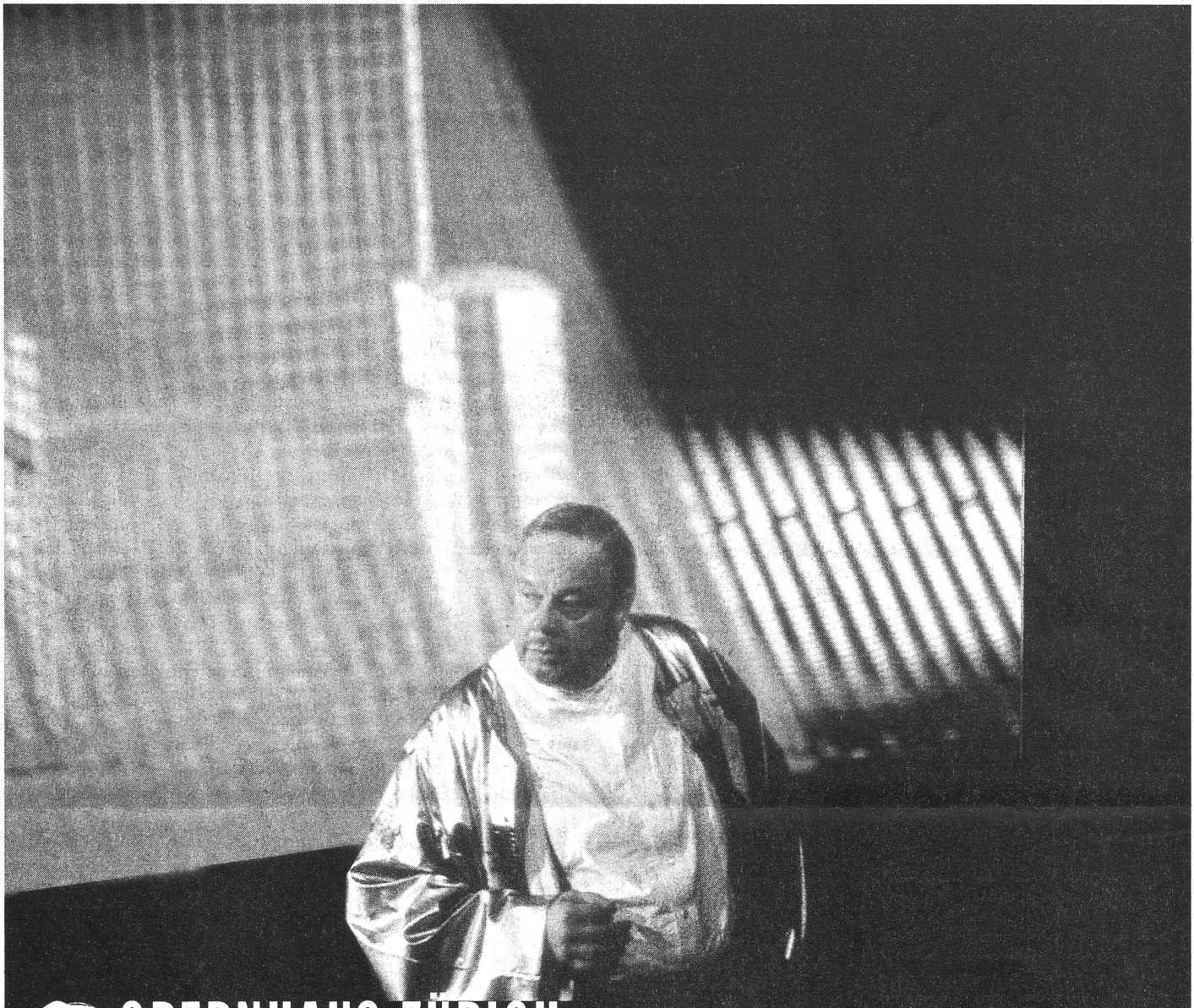
Es kann gar nicht funktionieren. Manche Männer behaupten zwar, es liege am richtigen Zielen. Und das macht dann eben den richtigen Mann aus, den guten Schützen. Doch auch für das Stehpissen gelten die physikalischen Regeln der Schöpfung. Wenn Masse, in diesem Fall Pisse, aus einer bestimmten Höhe fällt, wird sie unweigerlich hochspritzen. Manche Männer probieren dem Abhilfe zu schaffen, indem sie die Fallhöhe verringern und beim Pissen ein wenig in die Knie gehen: Viel zu anstrengend. Dagegen ist Sitzpissen viel bequemer und entspannter. Der Blick muss nicht mehr auf die Spritzrichtung des eigenen Schnidels gerichtet sein, sondern kann unbeschwert durch den Raum wandern. Vor allem in fremden Badezimmern lassen sich dabei interessante Entdeckungen machen.

Nach dem Geschäft kann mann ihn schön lange austropfen lassen, nicht wie diese abschüttelnden Onanierbewegungen, die mann in jedem Pissoir beobachten kann. Ganz Saubere benutzen auch noch Toilettenpapier, was bei Stehpissern nie anzutreffen ist. Selbst beim Einpacken hat der Sitzpisser Vorteile: das Risiko eines berüchtigten Hodensackklemmers beim Schliessen des Reisverschlusses ist viel geringer.

Dass sich Männer in ihrer Ehre und Männlichkeit zutiefst gekränkt fühlen können, wenn sie im Sitzen sollen, merkte ich erst, als ich meine Wohnung mit einem Finnen, einem Griechen und einem Palästinenser teilte. Ich wollte diese gelben, meist halb angetrockneten Tröpfchen auf der Toilettenbrille nicht mehr sehen. Ihr Kommentar zum Sitzpissen: «You're not a real man!». Voll Stolz über ihren Sieg zogen sie los in die WGs der Nachbarinnenschaft um zu verkünden, dass ich kein richtiger Mann sei. Doch in allen umliegenden WGs wohnte mindestens je eine Frau. Unverständliches Kopfschütteln und Spott schlug ihnen entgegen.

Was tun, wenn die Männer partout von ihrer Stehpisserei nicht lassen wollen? Am besten in flagranti erwischen! Bei guter Übung lassen sich Stehpisser auch bei geschlossenen Türen schon am verräterischen Plätschern aus grosser Höhe erkennen. Bei meiner letzten Zurechtweisung hab ich kurzerhand mit dem Sackmesser die geschlosse Türe von aussen geöffnet. Da stand der Pisser, drehte den Kopf nach mir und mit ihm auch sein Rohr, noch spritzend alles auf den schönen Badezimmerboden ergiessend.

**Dominik Schatzmann**




OPERNHAUS ZÜRICH

## Weltstars im Abonnement

Baltsa
Bartoli
Gruberova
Kasarova
Mei
Meier
Prokina
Schnaut

Zampieri
Araiza
Bergonzi
Carreras
Chausson
Cura
Estes
Giacomini

Ghiaurov
Gilfry
Hampson
Muff
Nucci
Polgár
Pons
Raimondi

Salminen
Scandiuzzi
Seiffert
Shicoff
La Scola
Winbergh
Zancanaro
Carignani

Christie
Dohnányi
Fedoseyev
Harnoncourt
Santi
Viotti
Weikert
Welser-Möst

Studio Gesshüther, Svenja Schrauner

**Bestellen Sie kostenlos den Aboprospekt für die Saison 1999/2000:**
**Opernhaus Zürich, Aboprospekt, Falkenstrasse 1, 8008 Zürich**
**Telefon 01 268 66 66, Fax 01 268 65 55**

Name

Strasse

Ort